

Filmabend

und morgen
in der Festsaal

glückliche Lebenskampfe eines
alten Volkes mit einer
gewaltigen wie unerbittl.
Natur. 859

redakt. Teil.

der Bühne

ig
st

alle Verwandte, Freunde
te am besten durch eine
nung in Nagolder Tag-
ntnis. Familienanzeigen
Jahrzehnten im „Gesell-
er anerkannten Familien-
e verdiente Beachtung.

Nagold.

**Övrenlicht-
Spiele**
Nagold

Samstag 8.15 Uhr
Sonntag 2.30, 8.15 Uhr

Fundvogel

in 7 Akten
Der größte deutsche Film
nach dem gleichnamigen
Roman von
Hans Heinz Ewers
Romanaufgabe in Deutsch-
land 750 000

Preisermäßigung!
Dieser wertvollen und
schönen Roman können
Sie schon von 50 Pf.
an in den Övrenlicht-
spielen erleben, d. h.
lesen und sehen

Hierzu Beiprogramm!

Der Roman
Fundvogel
ist vorrätig in der
Buchhandl. Zaiser, Nagold

Drahtgestricke
4 und Gedig
**Kauf- und
Binddraht
Stahldraht
Krampe
Drahtstifte
Schlöffer** und
Befehläge aller Art
zu zurückgelehnten Preisen
Ehhausen Aug. Kessler.

Oster-Karten
in großer Auswahl bei
Buchhandl. Zaiser.
Für Wiederverkauf
günstige Bezugsquelle.

Heute abend
8 1/2 Uhr
Einzelprobe
Tendre

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“
„Nagolds Feiertage“, „Die Woche vom Lager“.

Bezugspreise: Monatlich einfl. Tragen-
lohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint an jedem Werktag • Verbreitungs-
Zentrum im Oberamt-Nagold • Schrift-
leitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser
(Inh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14



Mit den landwirtschaftlichen Wochenbeilagen:
„Sonn-, Garten- und Hauswirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile ober-
berer Raum 20 Pf., Familien-Anzeigen 15 Pf.
Reklameteile 60 Pf., Sammel-Anzeigen 50 Pf.
Kaufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für Telefon, Ausflüge und Chiffre-
Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Volksh. Sta. Stuttgart 5113

Nr. 78

Gegründet 1827

Samstag, den 28. März 1931

Kernspitzer Nr. 29

105. Jahrgang

Siedehitze in Paris

Das Parlament droht mit europäischer Wirtschaftseinkreisung

Paris, 27. März. Die Antwort des Reichszanlers Dr. Brüning hat die Pariser Presse rein aus dem Häuschen gebracht. „Hochfahrend“, „unverschämte“ usw. sind die Bezeichnungen für die Haltung des Reichszanlers. Der Zollausschuß der Kammer, der sich aus 49 Abgeordneten aller Parteien zusammensetzt und der gestern in aller Eile einberufen wurde, hat einstimmig einen Beschluß gefaßt, der eine in Friedenszeiten geradezu unerhörte Drohung darstellt: Der Ausschuß habe die durch die österreichisch-deutsche Zollunion geschaffene Lage „geprüft und als sehr ernst befunden“. In Anbetracht, daß die Union einen „Bruch des wirtschaftlichen Gleichgewichts“ bedeute, das „europäische Gleichgewicht im allgemeinen bedrohe“ und im Widerspruch mit dem Friedensvertrag von St. Germain und dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 stehe, fordere der Ausschuß den Ministerpräsidenten Hoover, den Minister des Innern, den Landwirtschafts- und den Handelsminister auf, sich tatkräftig dem Abschluß der österreichisch-deutschen Zollunion zu widersetzen. Falls dieser Widerstand erfolglos bleiben sollte, soll sofort der französisch-deutsche und der französisch-österreichische Handelsvertrag gekündigt werden. Darüber hinaus sollen mit den anderen europäischen Mächten Verhandlungen eingeleitet werden, damit auch diese ihre Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich für nichtig erklären. Sollte dies nicht erreicht werden, so soll die französische Regierung die übrigen europäischen Mächte mit Ausschluß Deutschlands und Oesterreichs zum Abschluß eines allgemeinen Abkommens einladen.

Die Gruppe Millerand-Poincaré bemüht sich nach Kräften, Holz ins Feuer zu tragen.

Das bedeutet nichts anderes als die Forderung einer gesamten europäischen Zollunion im Kampf gegen die deutsch-österreichische Zollunion, also einen europäischen Wirtschaftskrieg, der von einer Wirtschaftsbloade nicht sehr verschieden wäre. Glücklicherweise ist der Zollausschuß der französischen Kammer nicht Alleinherrscher über Europa. Denn wenn es bloß auf den Willen Frankreichs ankäme, so könnten Deutschland und Oesterreich eines furchtbaren Schicksals gewärtig sein. Das deutsche Volk wird während der kommenden Monate in seiner Selbstsicherheit und in seiner Kernkraft auf eine schwere Probe gestellt werden.

Angedachte Beruhigung in Paris

London, 27. März. Die „Times“ läßt sich aus Paris melden, die Pariser Presse sei über den deutsch-österreichischen Plan plötzlich auffallend bescheiden geworden. Der Grund sei, daß sie und sogar Briand eingestehen müssen, nachdem sie den kalblütigen Rat Hendersons gehört hätten, daß ihre Schlussfolgerungen sich mehr durch Schnelligkeit als durch Ueberlegung auszeichneten.

Henderson über die Völkerbundszuständigkeit

London, 27. März. Bei einem Presseempfang sagte der britische Außenminister Henderson: Ich warte noch auf eine Mitteilung der deutschen Regierung, ob sie meinen Vorschlag, das geplante Zollabkommen vor den Völkervölkerrat zu bringen, annehmen, der aus vielen Gründen zum mindesten Gelegenheit haben sollte, die Sache zu prüfen. (Die Reichsregierung hat sich hierzu schon bereit erklärt, D. Schr.) Sollte Deutschland ablehnen, so würde ich die Vöge sehr ernstlich zu erwägen haben.

Im Unterhaus sagte der frühere Minister Außen Chamberlain, die an den Genfer Konferenzen Beteiligten haben Grund zur Besorgnis, wenn ein Plan wie die deutsch-österreichische Zollunion in Heimlichkeit vorbereitet und dann die Mächte damit überrumpelt werden. Das zeige einen Mangel an diplomatischem Benehmen. Die Frage müsse vor den Völkervölkerrat gebracht werden. Es handle sich nicht nur um rechtliche, sondern auch um wichtige politische Fragen.

Russische Bemerkung

Moskau, 27. März. Die „Iswestija“ schreibt: Briand hat Henderson zum Unfall gebracht. Durch die Uebergabe der Zollunion an den Völkervölkerrat wird sie zu einem großen internationalen Streitfall bekannt. „Regionale Vereinbarungen“, die Briand selbst empfohlen hat, sind unter Frankreichs Führung gut, ohne Frankreich aber schlecht. Der französisch-englische Einspruch ist die beste Beleuchtung für den wahren Inhalt von Briands Neuplan. Die Ueberweisung an den Völkervölkerrat kann nur als offener Versuch der Einmischung der Verfallener Siegermächte in die Beziehungen zweier Staaten und als Verletzung ihrer Hoheit und ihres Selbstbestimmungsrechts angesehen werden.

Der Eindruck in Berlin

Berlin, 27. März. In politischen Kreisen in Berlin hat man den Eindruck, daß die Erörterung über die Zollunion

im Ausland doch schon etwas nüchterner geworden sei. England habe sich nicht etwa dem Standpunkt Frankreichs angeschlossen. Wenn der tschechoslowakische Außenminister Benesch den Plan abgelehnt habe, so sei darauf hinzuweisen, daß ja schließlich auch nur Deutschland und Oesterreich ihn anzunehmen haben, andere Mächte können nur Einwendungen nach der juristischen Seite hin machen, und der Kanzler habe ja erklärt, daß wir eine juristische Nachprüfung nicht zu scheuen hätten. Es handelt sich aber nicht darum, ob ein dritter Staat den Plan „annimmt“ oder nicht. Die französische Drohung, die Zollunion mit der Kündigung des Handelsvertrags zu beantworten, wird in Berliner Kreisen sehr ruhig aufgenommen. Schon vor einem Vierteljahr bei dem Abschluß des Festschabkommens ist von französischer Seite bemerkt worden, daß der Handelsvertrag demnach gekündigt werden müsse. Der Vertrag hat sich nämlich anfänglich zugunsten Frankreichs entwickelt, dann

Belgien Bundesstaat ?

Brüssel, 27. März. Die „fronistische“ (flämische) Gruppe hat in der Abgeordnetenkammer einen Antrag eingebracht, nach dem künftighin die flämischen und die wallonischen Gebietsteile Belgiens selbständige Staaten ausmachen sollen, nach außen vereinigt in einem Bundesstaat. Die Grenze zwischen Flandern und Wallonien soll nach dem Entwurf mit der Sprachgrenze zusammenfallen, die durch Bundesgesetz festgelegt wird. Die gegenwärtige 1. monarchie Sochsen-Koburg soll in ihrem Recht bestehen werden; die Erbfolge soll in direkter Linie geschehen mit Ausschluß einer weiblichen Thronfolge. Flandern sowie die Wallonen haben eigene Parlamente mit Kammer und Senat. Etwas über dem Zustand würde der Bund beide Staaten in allen Angelegenheiten vertreten. Von jeder Bündnispolitik soll der Bund sich freihalten, und die jetzt bestehenden Bündnisabkommen mit anderen Staaten sollen aufgehoben werden. Die Sicherheit des Bundesgebietes soll durch Völkervölkerrat und Locarnovertrag gewährleistet sein.

Ein Heer ist in dem Verfassungsentwurf nicht vorgesehen. Eine staatliche Polizei soll für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sorgen. Neben der Beibehaltung der Dynastie wird auch die wirtschaftliche Einheit, dem Gesetzentwurf nach, beibehalten, ebenso das Privileg der Nationalbank, deren Präsident abwechselnd ein Fläme und ein Wallone sein soll. In Bundesangelegenheiten soll die entscheidende Macht gemeinsam durch den König und die Bundesversammlung ausgeübt werden. Die Zusammenlegung der Bundesversammlung soll aus je 21 Flämen und Wallonen bestehen, gewählt von den beiden Parlamenten; der Präsident wird abwechselnd von Flämen und Wallonen gestellt. Die Bundesregierung, bestehend aus einer gleichen Anzahl von Flämen und Wallonen, wird vom König ernannt. Vorgesetzt sind ein Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, für Zoll, Verkehr, Kolonien und gemeinschaftliche Finanzen. Die Bundesversammlung wird abwechselnd in Brüssel und in einer noch zu bestimmenden flämischen Stadt tagen. Die amtliche Sprache in Flandern ist ausschließlich Niederländisch und in Wallonien Französisch. Eupen und Mairiedy sind in dem Gesetzentwurf nicht erwähnt, doch werden die Antragsteller bei der Besprechung dieser Frage einen Antrag auf Abhaltung einer geheimen Volksabstimmung in den Kantonen stellen.

Der Gesetzesvorschlag dürfte nicht vor Herbst von der Kammer beraten werden.

Der Einspruch des Reichsrats gesichert

Berlin, 27. März. Nach einer Verständigung des Reichszanlers Dr. Brüning mit dem preussischen Ministerpräsidenten Braun hat das preussische Staatsministerium beschlossen, gegen die von der Reichstagsmehrheit beschlossene Verdoppelung des Steuerzuschlags für Einkommen über 20 000 Mark Einspruch zu erheben zu lassen, dagegen nicht gegen die Verdoppelung der Ländereinkommen. Die Reichsregierung behauptet, die Steuererträge seien überhaupt nicht ernst gemeint und nur eine politische Geste gewesen.

Ministerbesprechung über die Arbeitslosigkeit

Berlin, 27. März. Heute vormittag fand eine Besprechung der Reichsminister über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit statt, wobei der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über die bisherige Arbeit des zu diesem Zweck eingesetzten Ausschusses berichtete. Nachmittags wurde die Beratung in einer Kabinettsitzung fortgesetzt.

Die Streitfrage um den Schenkervertrag

Berlin, 27. März. Reichsverkehrsminister v. Guérard hat der Reichsbahn mitgeteilt, daß er den von der Reichs-

Tagespiegel

In Berlin-Schöneberg wurde am Freitag der 5. Deutsche Zahnärztetag durch den Vorsitzenden, Prof. H. Schröder-Berlin, eröffnet.

aber seit 1 1/2 Jahren doch sehr stark zu Deutschlands Gunsten. (Nach französischem Bericht hat Ende 1930 die deutsche Einfuhr nach Frankreich die französische Einfuhr nach Deutschland um 8833 Millionen Franken oder rund 633 Millionen Mark überstiegen. D. Schr.) Das hängt mit der Konjunkturerholung und der Tariflage zusammen, daß Frankreich, von der Wirtschaftskrise bisher noch verhältnismäßig wenig gemertzt hat und deshalb kaufkräftiger ist, was natürlich der deutschen Einfuhr zugutekommt. Aus diesem Sachverhalt ergibt sich, daß die Kündigung des Vertrags, die übrigens immer am Ende eines Monats mit dreimonatiger Frist erfolgen kann, mit der Zollunion eigentlich wenig zu tun hat, sondern ohnehin erwartet werden mußte.

Systemänderung in der Stellenbelegung

Berlin, 27. März. Ministerialdirektor Dr. Brandt, der Leiter der Personalabteilung im preussischen Ministerium des Innern, ist seines Amtes enthoben worden. Wie die Blätter mitteilen, hatte Brandt die Belegung der Ämter seit Jahren mit solcher Einseitigkeit und unter auffälliger Bevorzugung gewisser akademischer Verbindungen gehandhabt, daß sich schließlich seine eigene Partei dagegen verwahrte. Zwischen dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags, Dr. Heg, und Dr. Brandt kam es zu einem scharfen Zusammenstoß.

Bürgermeister Scholz tritt zurück

Berlin, 27. März. Bürgermeister Scholz, der die Geschäfte des Oberbürgermeisters in Berlin führt, hat dem Magistrat und den Stadtverordneten schriftlich mitgeteilt, daß er zurücktrete, nachdem der gänzlich verfehlte Entwurf des preussischen Innenministers über die neue Verwaltungsoverfassung für Berlin vom Landtag angenommen worden sei. Die Stadtverordnetenversammlung nahm das Rücktrittsgesuch mit 83 Stimmen (Sozialdemokraten, Demokraten, Volkspartei, Wirtschaftspartei und Zentrum) gegen 75 Stimmen an. Der Antrag des Magistrats betr. Aufnahme eines „Ueberbrückungskredits“ (kurzfristige Schuld) von 75 Millionen Mark wurde abgelehnt.

Rechtswidriges Zeitungserbot

Leipzig, 27. März. Das Reichsgericht hat im Beschlußverfahren das Verbot gegen das Dresdener nationalsozialistische Blatt „Der Freiheitskampf“ aufgehoben. Das Verbot war am 18. März für die Dauer von vier Wochen ausgesprochen worden.

Präsidentenwahl im Danziger Volkstag

Danzig, 27. März. In der gestrigen Volkstagsitzung wurde an Stelle des zurückgetretenen sozialdemokratischen Präsidenten Gehl der nationalsozialistische Abgeordnete Wauk mit 34 von 41 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. 8 Stimmen fielen auf den Kommunisten Kretz. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahl.

Gandhi droht mit Freitod

Katohi, 27. März. Der indische Nationalistenführer Gandhi war hier, als er zu einer Menschenmenge sprach, beschimpft und bedroht worden weil er mit den Engländern verhandele. Als er gestern wieder in einer ungebührlichen Verlesung sprach, sagte er: Ihr könnt mich ermorden. Aber auch wenn ihr Gandhi tötet, werde ich Gandhi Sache nicht lösen. Zu den blutigen Zusammenstößen in Camapur, bei denen 112 Menschen getötet und einige hundert verletzt wurden, sagte Gandhi: Wenn Hindus und Mohammedaner fortfahren, Indien zu spalten, werde ich mich zurückziehen und freiwillig den Hungertod herben.

Auffland in Britisch-Burma

Rangun, 27. März. In Gesehen zwischen Polizei und Aufständischen im Gebiet von Aungmy wurden 8 Aufständische getötet, 7 verletzt und 14 gefangen genommen.



Württemberg

Präsident Andre über die Invalidenversicherung

Stuttgart, 26. März. Der Präsident der Landesversicherungsanstalt Württemberg, Andre, hat eine Denkschrift ausgearbeitet, in der er die Ausgabenwirtschaft in der Invalidenversicherung einer überaus scharfen Kritik unterzieht und Vorschläge für eine völlige Umgestaltung der Ausgabenpraxis macht.

Präsident Andre schreibt, daß nach 40jährigem Bestand sich feststellen läßt, daß trotz Krieg und Inflation die Invalidenversicherung eine äußerst segensreiche Tätigkeit entfaltet und zu einem unentbehrlichen Faktor in unserem öffentlichen Leben geworden ist. Die Entwicklung geht jedoch heute dahin, daß ohne eine wesentliche Beitragserhöhung die jetzigen Leistungen der Invalidenversicherung nicht auf die Dauer aufrecht erhalten werden können. Das jetzige System der solidarischen Haftung der Versicherungsanstalten untereinander zeitige ganz unhaltbare Zustände auf dem wichtigsten Gebiet der Invalidenversicherung, nämlich der Rentendewilligung und dauernden Rentenleistung. Trotdem der Invaliditätsbegriff durch Gesetz und Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts festgelegt und verankert ist, hat die Durchführung des Gesetzes zu ganz verschiedenartigen Verhältnissen geführt; eine Anstalt hat auf 1000 Versicherte doppelt so viele Renten laufen wie eine andere Anstalt. Zu dieser Entwicklung hat der viel um-

trittene § 1405 der Reichsversicherungsordnung am meisten beigetragen. Wird sich der § 1406 der RVO, nicht abgeändert oder beseitigt, dann wird er solange als offene, blutende Wunde am Körper der Invalidenversicherung fortwirken, bis diese selbst durch den § 1405 ihr Grab gefunden hat oder zumindestens überall die vorhandenen Vermögensbestände aufgezehrt sind. Es handelt sich bei dieser Frage nicht nur um die Gelder der Reichsversicherungsanstalt Württemberg, die bis Ende 1929 etwa 24 Mill. Mark für sogenannte Leistungsschwache Anstalten hat abführen müssen; es dreht sich auch nicht darum, daß wir im Schwabenland nicht großdeutsches im besten Sinn des Worts denken oder daß wir kein Verständnis für die besondere Not des deutschen Ostens hätten. Praktisch und tatsächlich kommt es allein auf die Rentenwirtschaft oder rentendewilligenden Praxis der einzelnen Anstalten an. Mindestens müßte eine Vorbelastung der einzelnen Anstalten in Höhe von 25—40 v. H. der eigenen Rentenlast eingeführt werden. Die Frage der solidarischen Haftung aller Anstalten untereinander für die Gesamtenlast bedarf aber dringend einer Neuregelung. Der zurzeit bestehende Verteilungsschlüssel wirkt sich absolut ungerecht aus. Die rechnungsmäßigen Grundlagen der Invalidenversicherung sind durch die Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse überholt.

(Fortsetzung siehe Seite 9).

Aus Stadt und Land

Tagelober, den 28. März 1931.

Gefahrlose Dinge sind immer wertlos.

Sonntagsgedanken

Das Leben als Opfer

Lehten Endes ist Religion nichts anderes als Aufopferung des ganzen Menschen, Hingabe der eigenen Persönlichkeit. Das ist das Opfer, das von jedem gefordert wird und das sich täglich von neuem wiederholen muß; denn der wahre Gottesdienst ist Lebensdienst, feste Opferbereitschaft im tiefsten Sinn. Conrad.

Opfer von ungeahnter Größe, Herzensopfer, ganze Hingabe an eine Aufgabe, schweigend gebracht und von niemand gesehen, schaffen das tatereugende geistige Kapital, das in Milliarden von segensvollen Einflüssen ausgeht. Benjig.

Zum Sterben bereit!

Zum Palmsonntag

Palmsonntag: Christus zieht nach Jerusalem, um zu sterben. Er weiß um das Schicksal, das ihm bevorsteht. Er vernimmt hinter den braulenden Hosiannarusen schon das hasserfüllte Mordgeschrei entseelter Volksmassen. Schwarz und schwer baut sich über der huldigenden Stadt die Schädelfüste mit dem Kreuz empor. Und dennoch kommt er und weicht nicht aus. Er zieht ein in die Welt, um zu sterben und sie sterbend zu erlösen.

Vor und nach ihm sind Hunderte großer Menschen in die Welt gegangen. Ihre Namen sind in der Geschichte aufgezeichnet. Sie kamen als Eroberer oder als Weise, als Erfinder oder als Bahnbrecher umwälzender Ideen. Sie alle hatten ihre großen Ziele mit dem Menschengeschlecht. Sie wollten etwas durchsetzen, wollten irgendwie triumphieren, etwas Eigenes der Menschheit als Stempel aufdrücken. Sie kamen, um zu herrschen. Auch Christus brachte den Kampf. Aber er war auch zur letzten Konsequenz dieses Kampfes, zum Leiden, entschlossen. In ihm brach die allseitig tiefste Idee, die es je auf Erden gab, in sonnenhellstem Glanz durch; daß man die Menschen nur erlösen kann, wenn man sich selbst, sein Leben für sie opfert. Nicht Herrschaft, sondern Dienst, nicht Fordern, sondern Geben, nicht triumphieren, sondern im Gehorsam leiden und sterben war sein Leben.

Palmsonntag: Christus kommt in seine Stadt, um in ihr zu sterben. Und heute? Wie viele Vertreter der verschiedensten Richtungen ziehen mit ihren Programmen durch unser Volk. Wollen sie durchsetzen und kämpfen um ihre Sache. Es ist ein fiebrhaftes Ueberzeugenwollen und Ueberreden und Sichauseinanderreißen im Wert. Jeder will die Wahrheit bringen und ist von ihrer Kraft überzeugt. Auch Christus brachte Wahrheit in die Welt. Aber er begleitete ihre Verkündigung mit seinem Blut. Er litt und gab sein Leben für seine Wahrheit, er ward, indem er lebte. Er überzeugte, indem er liebte. Drum steht seine Wahrheit fest durch die Nachrufende. A. Hütten.

Beschäftigt einheimische Landarbeiter!

Vom Deutschen Landarbeiter-Berband wird uns geschrieben: Hunderte württembergische Landarbeiter sind heilloslos. Ihre Notlage wird noch dadurch verschärft, daß die meisten keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Dagegen werden auch in diesem Jahr wieder in der württembergischen Landwirtschaft neben den Oberpfälzern und Rhönwäldern 317 polnische Wanderarbeiter zugelassen und beschäftigt, und zwar vor allem in den Großbetrieben. Den in Betracht kommenden Arbeitsämtern ist es nicht möglich, die heilloslosen württembergischen Landarbeiter in der Landwirtschaft unterzubringen, weil es die meisten Betriebe ablehnen, Einheimische zu beschäftigen, da ihnen bereits polnische Arbeiter zugewiesen sind. Vom Landesarbeitsamt Schwabensachsen als der zuständigen Behörde bei der Zuweisung und Genehmigung polnischer Wanderarbeiter muß verlangt werden, daß es sämtlichen landwirtschaftlichen Betrieben, die sich weigern, die von den Arbeitsämtern angedeuteten landwirtschaftlichen württembergischen Arbeitskräfte zu beschäftigen, die bereits angetretenen polnischen Landarbeiter entzieht.

Vorstandssitzung der Handwerkskammer Reutlingen

Am letzten Dienstag, den 24. ds. M., fand auf dem Rathaus in Balingen eine Vorstandssitzung der Handwerkskammer Reutlingen statt. Ein besonderer Bericht hierüber wird noch veröffentlicht. Für heute sei schon das eine vorausgenommen, daß über den Verkauf der Reichshandwerkswoche und ihre Auswirkungen für das Handwerk

eine Aussprache stattgefunden hat. Für weitere Kreise der Öffentlichkeit wird es interessant sein, festzustellen, ob die vielen Bemühungen des Handwerks und seiner Organisationen, alle Bevölkerungsteile auf das Handwerk aufmerksam zu machen und ihm Arbeit und Aufträge zu verschaffen, einen entsprechenden Erfolg gebracht haben und bringen. Diesbezügliche Erhebungen hat die Kammer in die Wege geleitet.

Bei dieser Gelegenheit hat der Geschäftsführer der Kammer namentlich auch darauf hingewiesen, daß sich die Tagespresse im ganzen Kammerbezirk in der bereitwilligsten und entgegenkommensten Weise in den Dienst der Reichshandwerkswoche gestellt hat, wofür auch seitens der Handwerkskammer der Tagespresse herzlichster Dank gesagt wird. Mögen die vielerlei Beziehungen zwischen Handwerk und Tagespresse, die durch die Veranstaltungen der Reichshandwerkswoche in allen Bezirken noch enger gestaltet wurden, im Interesse beider Teile weiter gepflegt werden.

Warnung. Der Mürt. Handwerkskammertag gibt bekannt: In letzter Zeit wurde wiederholt beobachtet, daß von dritter Seite Buch- und Steuerberatungsburse für das Handwerk veranstaltet werden. Derartigen Unternehmungen kommt es vielfach nur darauf an, die von ihnen empfohlenen Geschäftsbücher, Vordrucke und sonstige Druckwerke zu vertreiben. Wenn ein Bedürfnis zur Abhaltung von solchen Kursen besteht, so ist die zuständige Handwerkskammer oder der Gewerbeverein gerne bereit, diese in die Wege zu leiten. Wir warnen vor unbekanntem Unternehmen.

Generalversammlungen

Aus dem Anzeigenteil ist zu ersehen, daß heute abend um 8 Uhr im „Traubenlaaf“ die Generalversammlung des Gewerbevereins stattfinden wird. Es schließt sich sodann die Generalversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins an. Diese Versammlung dürfte weiteste Kreise interessieren, da über die Möglichkeit des evtl. Neubaus eines modernen Schwimmbades für Tagelober berichtet und gesprochen werden soll.

Preisabschlag!

Die freie Mehrgewinnung Tagelober gibt im Anzeigenteil auf Seite 9 einen wesentlichen Preisabschlag bekannt, der insbesondere Rindfleisch, Schweinefleisch und Speck betrifft.

Unsere „Feiertunden“

Die Winterbilder sind nun aus den „Feiertunden“ verschwunden, sie werden bald dem Frühling Platz machen müssen. Vorerst führen sie uns nach Ruhrort in einen Hafen, zu einer Kochkunstausstellung, zur Reichshandwerkswoche in die Reichshauptstadt, auf ein Kriegsschiff, zu einer Postausstellung in eine Schule usw. Neben dem spannenden Textteil weiß die Humor- und Rätselredaktion Mannigfaltiges zu bieten.

Sonntagsruckschiffarten zu Ostern. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Die Sonntagsruckschiffarten gelten über Ostern zur Hinfahrt vom Gründonnerstag um 12 Uhr mittags an bis Ostermontag, zur Rückfahrt von Gründonnerstag bis Dienstag nach Ostern 9 Uhr vormittags. Am Osterdienstag muß die Rückfahrt auf dem Zielbahnhof der Ruckschiffarten spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zug angetreten oder festsitzend werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr oder früher verläßt. Wenn mehrere aneinander anschließende Sonntagsruckschiffarten gelöst werden sind, muß die Rückreise am Osterdienstag mit einem Zug angetreten werden, der auf dem Zielbahnhof der zuerst gelösten Karte spätestens um 9 Uhr abgeht. Nach 9 Uhr darf die Rückfahrt am Osterdienstag nicht mehr unterbrochen werden.

Die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsruckschiffarten bleibt am Gründonnerstag und Karfreitag ausgeschlossen, wird aber an den übrigen Tagen gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags zur Hin- und Rückfahrt zugelassen. Sitzplätze können an allen genannten Tagen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags benutzt werden.

Mondfinsternis am 2. April. Das Jahr 1931 ist in astronomischer Beziehung insofern bemerkenswert, als es außer drei partiellen Sonnenfinsternissen zwei totale Mondfinsternisse bringt, und zwar die erste am 2. April, die in ganz Europa mit Ausnahme des Westens, sowie in Asien, Australien, im Indischen Ozean, in den westlichen Teilen des Stillen Ozeans und in einem Teil Afrikas sichtbar ist. Die Erde steht zur Zeit der totalen Mondfinsternis zwischen Sonne und Mond. Die zweite derartige Mondfinsternis findet am 26. September dieses Jahres statt und ist gleichfalls bei uns sichtbar. Die letzte totale Mondfinsternis, die man in Deutschland beobachten konnte, war vor mehr als drei Jahren.

Eutingen O.A. Horb, 27. März, Autounfall. Anfang dieser Woche ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Eutingen und Ergenzingen, bei der Bahnunterführung, ein schweres Autounfall. Das Lastauto der Tiermehlabrik Horb wurde infolge einer Straßensenkung die unglücklichweise in dem Moment vor sich ging, als das Lastauto die Stelle passierte, aus der Fahrbahn gedrückt und mit voller Wucht auf einen Baum geschleudert. Das Auto wurde hierbei schwer beschädigt, während der Chauffeur keinen erheblichen Schaden erlitt und sich mit großer Mühe aus seiner bedrängten Lage retten konnte.

Herrenberg, 27. März, Besitzwechsel. Die Gastwirtschaft zum „Lamm“ in Herrenberg ging durch Kauf zum Preis von RM 20.000.— in den Besitz des Friedrich Höll, Bierbrauers daselbst über.

Unsere Beilage enthält:

- Moloch Maschine
- Gassan sucht sein Recht, Erzählung aus den Kolonien
- Ein Landgerichtsdirektor gegen den Justizminister
- Der Trompeter von Bionville, Skizze
- Die Söhne des Henters, Skizze
- Die vom Rauhen Grund, Roman

Die Haut in der Sonne

Die Sehnsucht nach dem Frühling wird bei vielen Frauen ein wenig durch die Erfahrung gedämpft, daß gerade im Frühjahr der Teint häufig Anlaß zur Unzufriedenheit gibt. Miteiser und Bidel entstehen die bisher einwandfreie Haut, die ersten schädlichen Sonnenstrahlen treten die leider weniger schädlichen Sommerprossen hervor, und bleibt man selbst von diesen Hautfehlern frei, so steht der Teint zum mindesten doch etwas angegriffen aus. Das liegt auch an dem Witterungsumschlag, da die Haut nach der Abhärtung durch die Winterkälte die plötzliche milde Temperatur nicht verträgt und mit allerlei Fehlern darauf antwortet. Beschränken sich diese auf harmlose Miteiser und Bidel, so empfiehlt sich die Kur mit einem mild obführenden Reinigungstees, den man täglich 5—6 Wochen lang morgens und abends trinkt, ohne das Gehen zu viel zu tun; ein Glas genügt vollkommen. Empfehlenswert ist auch Kamillen- oder Lindenbläntee, die beide (mit oder ohne Zitronen) gut schmecken und noch dazu den Vorteil bieten, daß sie die Nerven beruhigen und damit durch einen guten Schlaf den Teint günstig beeinflussen. Sind aber keine ausgesprochenen Hautfehler vorhanden, gibt nur die Farbe Anlaß zur Unzufriedenheit, so verjude man es mit einer Obstkur. Jeden Morgen vor dem Frühstück drei große Äpfel, die man schält, reibt und mit Zitronen- und Zucker abschmeckt. Was die Nahrung anlangt, so vermeide man vor allem zu schwere Kost; der Frühlingspeisenzettel muß möglichst viel Milch, Salate und Obst aufweisen.

Neuherlich unterzieht man diese Kur durch mögliche Einschränkung der warmen Gesichtswaschungen, die durch kalte oder kalte Kamillenbäder ersetzt werden. Die Eisabreibungen, die manchem ausgezeichnet bekommen, sind nicht für jedermann geeignet. Dagegen sind Höhenstrahlungen gerade im Frühjahr der besten, lassen Haut sehr zuträglich, da sie sie straffen und dem Teint dann bereits im Frühjahr Farbe verleihen. Die einzigen von den erwähnten Hautfehlern, die auch den Bestrahlungen trotzen, ja zuweilen sogar noch durch diese verstärkt werden, sind die Sommerprossen. Im Kampf gegen diese Biogeneister verwendet man am besten statt Seife einige Zeit hindurch Zitronen- oder Gurkemeiselmilch und unterzieht diese Behandlung durch den täglichen Gebrauch einer Sommerprossencreme, die man sich nach ärztlichen Angaben herstellen läßt. Die Emulsionen gewinnt man, indem man der Frucht den Saft ausqueiselt, den Saft mit etwas Wasser verdünnt und eine Zeitlang absetzen läßt.

Alle diese vorbeugenden Maßnahmen sind wichtiger als die eigentliche Behandlung im Sommer; zum mindesten darf man erwarten, daß die Schönheitsfehler durch eine derartige Frühjahrsbehandlung so abgeschwächt werden, daß sie im Hochsommer, wenn die Sonne erst einmal die Kraft hat, richtig zu bräunen, verhältnismäßig unsichtbar bleiben.

Aus aller Welt

Der Staatliche Beethovenpreis in Preußen wurde von der Akademie der Künste dem Komponisten Prof. Dr. Hans Pfitzner in München zuerkannt. Pfitzner hat diese Anerkennung seines künstlerischen Schaffens wohl verdient. Der Beethovenpreis von 10.000 M. wurde 1927 geschaffen.

Verhaftung deutsch-lutherischer Pfarrer im Wolgagebiet. Die Sowjetregierung hat im Gebiet der Wolgadeutschen wieder 10 deutsche Pfarrer verhaften lassen und des Amtes entsetzt.

Aus dem Parteiloben. Der 70jährige ehemalige österreichisch-ungarische Botschafter in Belgrad, Baron Giesl, der jetzt in Salzburg lebt, ist der Nationalsozialistischen Partei beigetreten. Giesl hat seinerzeit in Belgrad die Kriegserklärung an Serbien überreicht.

Schweres Motorradunfall. Zwischen Lohbrügge und Boberg (südlich von Hamburg) jagte der Beiwagen eines Motorrads in rasender Fahrt gegen einen in der Kur vor Boberg stehenden Möbelwagen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Motorrad vollständig zertrümmert. Der Motorradfahrer und seine Mitfahrerin aus Boberg waren sofort tot, ein Autoklofferlehrling starb kurz darauf an seinen schweren Verletzungen.

Die französische Kanonenfirma Schneider-Creusot ist nach einer Meldung des „Populaire“ mit Aufträgen überhäuft. Es wurden u. a. in Bestellung gegeben: 90 150-Millimeter-Kanonen für Japan, 45 komplette 105-Millimeter-Batterien, 18 vollständige 75-Millimeter-Batterien für Argentinien, 4 französische Geschützte, 20 Maschinen-gewehrautomobile für das französische Heer. Die Aufträge erstrecken sich auf zwei, fünf und selbst auf neun Jahre.

Der Rindermord in Shanghai. Nach amtlicher Feststellung wurden im Jahr 1930 in den Straßen der chinesischen Weltstadt Shanghai mehr als 36.000 Leichen gefunden, davon mehr als 34.000 Rinderleichen. — Der Rindermord bzw. die Auslegung neugeborener Kinder namentlich weiblichen Geschlechts ist in China eine nicht ungewöhnliche Erscheinung.



Autounfall. Anfang Staatsstraße zwischen der Bahnunterführung...

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Freitag früh 6.22 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 17 geladenen Gästen...

im Vereins- und Versammlungsrecht, verschärfte Bestimmungen gegen Waffensitz und Waffenhandel, sowie Verschärfung der Strafbestimmung wegen Aufforderung zu politischen Gewalttaten enthalten soll.

Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Lüdensfeld, 28. März. Eine Versammlung der Nationalsozialisten in der Schützenhalle, die von etwa 1300 Personen besucht war...

Sportvorhaben Fußball. Das am 8. März infolge Unbespielbarkeit des hiesigen Sportplatzes ausgefallene Spiel zwischen den 1. Mannschaften der Spielvereinigungen Oberndorf a. N. und des S.V.N. wird nun am morgigen Sonntag ausgetragen...

Handel und Verkehr

Schadenerfolg gegen Tarifbruch. Die von der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller...

Notverordnung gegen politischen Terror?

Berlin, 28. März. Wie der Vorbericht wissen will, soll entsprechend einer Vereinbarung auf der Konferenz der Innenminister eine Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften zur Abwehr des politischen Terrors erfolgen...

Die Vermögensfrage der Stadt Berlin

Die Vermögensfrage der Stadt Berlin wird im neuesten Bericht auf 265,7 Mill. Mk. angegeben. Die Schulden betragen 125,1 Mill. Mk....

Waldbrandgefahr

Zur Verhütung von Waldbränden sind die Gemeindeangehörigen auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368, Ziffer 6 des Reichsstrafgesetzbuchs...

Letzte Nachrichten

Dramatische Szenen im Stuttgarter Frauengefängnis

Frau Dr. Kienle macht ihr Testament

Berlin, 28. März. Im Stuttgarter Frauengefängnis, wo die wegen Vergehen gegen den § 218 verurteilte Frau Dr. Kienle untergebracht ist...

Notverordnung gegen politischen Terror?

Berlin, 28. März. Wie der Vorbericht wissen will, soll entsprechend einer Vereinbarung auf der Konferenz der Innenminister eine Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften zur Abwehr des politischen Terrors erfolgen...

Die Vermögensfrage der Stadt Berlin

Die Vermögensfrage der Stadt Berlin wird im neuesten Bericht auf 265,7 Mill. Mk. angegeben. Die Schulden betragen 125,1 Mill. Mk....

Waldbrandgefahr

Zur Verhütung von Waldbränden sind die Gemeindeangehörigen auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368, Ziffer 6 des Reichsstrafgesetzbuchs...

Papierholz und Brennholz nunmehr den Ausnahmetarif des Reichsgebietes...

Der deutsche Schweinebestand

Nach den letzten im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Reichsergebnissen der Schweinezählung vom 2. März d. J. ergibt sich ein Schweinebestand von insgesamt 21,8 Mill. Stück...

Roggenausmahlung bis zu 70 Prozent

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags nimmt einer Verordnung der Reichsregierung zu, durch die die Ausmahlungsquote von Roggenmehl von 60 auf 70 Prozent heraufgesetzt wird...

Märkte

Wiedpreise. Kulmburg: Jungvieh 200-300, Kühe 350. - Weingarten: Kalbinnen 400-500 Mark. Schweinepreise. Kulmburg: Milchschweine 17-23. - Blaueisen: Milchschweine 18-25. - Creylingen: Milchschweine 17 bis 24. - Dillingen: Milchschweine 14-21. - Gaildorf: Milchschweine 18-24. - Gerabronn: Milchschweine 17-26. - Nürtingen: Läufer 30-46, Milchschweine 14-23. - Oberkochen: Milchschweine 20-28. - Spanglingen: Milchschweine 17-21. - Weingarten: Ferkel 18-35. - Würzburg: Ferkel 20-25 Mk.

Fruchtpreise. Wünnenden: Weizen 15-15,50, Haber 8,50-9. Roggen 11,40-11,50, Gerste 13-14 Mark.

Pferdemarkt Biberach, 27. März. Auftrieb 75 Pferde. Erlöse wurden 800-2400 Mark.

Kulmburg, 27. März. Verbandsgutsvermarktung. Der 8. Verbandsgutsvermarktungstag des württ. Braumviehzuchtverbands, der gestern abgehalten wurde, brachte einen Auftrieb von 90 Ferkeln und 18 Rindern...

Wetter

Hochdruck beherrscht die Wetterlage. Für Sonntag und Montag ist vielwolkiges heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Beilagen-Hinweis

Markt 5. - geparkt, Tausende gewonnen. Wie viele kennen das Geheimnis des Sparens und wissen trotzdem nicht, daß sie ihren Besitz vergrößern können durch die geringe Ausgabe für ein Los der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie...

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Siehe die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Schwäb. Bilderbühne. Nur noch heute abend 8 Uhr im Seminarfestsaal. Nanuk, der Eskimo

Amtliche Bekanntmachung Handel mit Besen, Besenreis und Weihnachtsbäumen

Die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. 2. 1927 über den Handel mit Besen, Besenreis und Weihnachtsbäumen im Bezirk des Polizeipräsidenten und des Amtsberamts Stuttgart sowie in den Oberamtsbezirken Göttingen, Nürtingen, Tübingen und Herrenberg...

Hiernach gilt folgendes:

- 1) Wer innerhalb des Bezirkes des Polizeipräsidenten Stuttgart oder der Oberamtsbezirke Stuttgart, Göttingen, Nürtingen, Tübingen und Herrenberg Besen, Besenreis oder Weihnachtsbäume verkauft, muß mit einem Zeugnis über den rechtmäßigen Erwerb seiner Ware versehen sein.
2) Das Zeugnis hat der Ortsvorsteher des Wohnortes des Verkäufers anzufertigen.
3) Der Ortsvorsteher ist dafür verantwortlich, daß er das verlangte Zeugnis keinem ausstellt, der sich nicht über den rechtmäßigen Erwerb der zu verkaufenden Warenzeugnisse glaubhaft ausgewiesen hat.
4) Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Nagold, den 27. März 1931 800 Oberamt: Baitinger.

Saatkartoffeln. Die Königin der Frühkartoffeln. Original Falschmann-Juli Kroschke. Für Massenanzucht und Winterbedarf Original P.S.G. Erdgold Neul.

Omnibus-Verkehr Nagold Benz & Koch Telefon Nr. 2. Mit den neuen, prächtigen Duxo-Busmann-Kelso-Omnibussen. 3 herrliche Osterreichern. 7 Tage vom 2.-8. April. Tirol, Italien bis Gardasee - Merano - Bozen. 4 Tage ins Hochgebirge, 3.-6. April. eine prächtige Fahrt Oberammergau - Kloster Ettal - Garmisch - Zugspitze - Vermoos - Königsschlösser mit voller erstklassiger Verpflegung. 2 Tage 5.-6. April. Rothenburg o. d. Tauber - Nürnberg und zurück. Verlangen Sie Prospekt. NR. 17.50

An sämtliche Bürgermeisterämter des Oberamtsbezirks Nagold.

Die Bürgermeisterämter werden ersucht, ihre Gemeindeangehörigen durch eine öffentliche Bekanntmachung in tünlichster Weise auf nachgenannte gesetzliche Bestimmungen in Kürze hinzuweisen:

- 1. Waldbrandgefahr. Zur Verhütung von Waldbränden sind die Gemeindeangehörigen auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368, Ziffer 6 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie auf Art. 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes hinzuweisen.
2. Schutz seltener Waldpflanzen und -sträucher. Das Sammeln von Waldpflanzen und -sträuchern ist nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet (Art 22 Ziffer 2 des Forstpolizeigesetzes, Art 6 Ziffer 4 und 16 des Forststrafgesetzes).
3. Auch werden die Bürgermeisterämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden als im Interesse wirksamen Schutzes seltener Waldpflanzen für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen. Nagold, den 27. März 1931. 881 Namens der Forstämter Altensteig, Dornstetten, Enzklösterle, Höfflein, Horb, Nagold, Pfalzgrafenweiler, Simmersfeld, Stammheim und Wildberg. Forstmeister Kajer.

Moloch Maschine

Weltwirtschaftskrise und kein Ende. — Kampf gegen die Nationalisierung vor hundert Jahren. — Diktator will „die Uhr der Geschichte zurückdrehen“.
Von G. R. Deininger.

Etwa 15 Millionen Arbeitslose zählt man heute auf der Erde, soweit diese zivillisiert genannt werden kann. Das sind mindestens vierzig Millionen Männer, Frauen und Kinder, denen die egoistische Welt in mehr oder minder verheerter Form — und sei es durch Mitleid, durch eine Unterjochung, die sie nicht vor der Verelendung bewahren kann — zu fühlen gibt, daß sie überflüssig sind. Vierzig Millionen Menschen, deren moralische Kraft nicht immer stark genug ist, um dieser Belastungsprobe standhalten zu können. Neue Millionen, die der Verproletarisierung in die Arme getrieben werden und den Haß, den Kampf gegen die Gesellschaft, die sie nicht retten konnte, zu ihrem Lebensziel machen.

Die Gründe für die Arbeitslosigkeit sind verschiedener Art, Weltwirtschaftskrise ist heute ein Schlagwort, mit dem man manches lästige werdende Maul stopfen kann: „Was willst Du denn? Dagegen ist doch nichts zu machen!“ Nicht jeder ist dieser Ansicht. So mehren sich glücklicherweise die Stimmen, die sagen: „Schafft das Problem der deutschen Tributlasten aus der Welt, und Ihr habt eines der Heilmittel für die Weltwirtschaftskrise gefunden.“

Die Zollmauern, die ein Schutz gegen die Wirtschaftskrise eines einzelnen Landes werden sollten, haben das Gegenteil erreicht. Die amerikanische Regierung hoffte dadurch die „Prosperität“, die Hoover dem Lande versprochen hatte, herbei zu laden. Ein Sinken der amerikanischen Ausfuhr um 25 Prozent ist der nicht erwünschte Erfolg dieser Maßnahme gewesen.

Wichtige Absatzgebiete der Ausfuhrländer sind verloren gegangen. Indien scheidet zum großen Teil als Käufer europäischer und amerikanischer Waren aus. China kommt als Abnehmer kaum noch in Frage, und die berühmten zwei Zentimeter, um die alle chinesischen Röcke nur länger zu werden brauchen, um sämtlichen Webereien Europas volle Beschäftigung zu geben, sind und bleiben Utopie.

Schließlich noch ein Grund: Die Maschine. Die Maschine, die wir seit hundert Jahren als den treuesten Freund des Menschen betrachten, als den verkörperten Beweis seiner Genialität, sie trägt die halbe Schuld an der Weltwirtschaftskrise, an der Arbeitslosigkeit, an unfagbarem Elend.

Heute steht der Arbeiter aller Welt seine Existenz durch die Vervollkommnung der Maschine ebenso bedroht wie vor rund einem Jahrhundert der englische Weber durch die mechanische Webstühle. Was zwanzig Handweber leisten konnten, das vollbrachte spielend eine Maschine. Kot lehrte in den Häusern der Weber ein. Aufstände flackerten auf, Maschinen wurden von verzweifelter Menschen mit Eisenhämmern zertrümmert? „Ihr sollt uns unter Brot nicht stecken!“ Der Aufruhr wurde niedergeschlagen. Die mechanischen Webstühle furrten zu Tausenden, sie warfen die zehn- und zwanzigfache Menge an Fertigfabrikation auf den Markt, erschlossen neue Absatzgebiete, brachten Austauschwaren ins Land, und schließlich fanden auch diejenigen, die von der Maschine auf die Straße gesetzt worden waren, dank dieser gleichen Maschine wieder Brot.

Heute weiß jeder vernünftige Mensch, mag er auch jermüht und verzweifelt sein, daß Aufruhr keinen Zweck sondern das Chaos nur vergrößert. Aber die Entwicklungsmöglichkeiten, welche der mechanische Webstuhl vor einem Jahrhundert der englischen Industrie brachte, sind heute für die Ausfuhrländer nicht mehr vorhanden, wenigstens längst nicht in dem gleichen Maße wie damals. Das Handelsnetz, das die zivilisierten Länder über die ganze Erde ausgebreitet haben, ist schon derartig dicht geworden, daß es neue Absatzgebiete längst nicht mehr in dem Maße heranschaffen kann, wie es Vorbedingung für ein gegenwärtiges Wirken der Rationalisierung ist.

„Arbeit am laufenden Band“ war für den, der sie zuerst einführt, ein Schlagwort, ein „Bombenerfolg“. Er konnte ja den Rahm von der Milch schöpfen, er überflüssigte infolge seiner billigen Gesteckungspreise alle Konkurrenten. Doch in dem Augenblick, da alle Betriebe „rationalisiert“, überflüssig gewordene Arbeitskräfte entließen, stellten sich die Schwierigkeiten ein. Denn nicht jeder bedachte, daß er mit jeder Entlassung eines Arbeiters eine Kaufkraft vernichtete, deren Fehlen zwar nicht unmittelbar aber doch auf dem Umwege über ein Dutzend Wirtschafts- oder Industriezweige auf sein Geschäft einwirken mußte.

Staatssekretär Davis, der amerikanische Arbeitsminister, veranschlagte kürzlich die Zahl der Amerikaner, die durch die Vervollkommnung der Maschinen erwerbslos wurden, auf mindestens zwei Millionen. Diese Zahl wird — auch wenn sich die Wirtschaftskrise in anderer Weise nicht verschärft — noch zunehmen, weil die amerikanische Industrie immer neue, arbeitssparende Maschinen einführt. So wird als eine technische Errungenschaft ersten Ranges die Konstruktion einer Maschine zur Herstellung von Glasballons begrüßt, die in der Stunde 3000 fünf- undzwanzig-Liter-Kordflaschen herstellt. Diese einzige Maschine ist in der Lage, den gesamten Bedarf der Vereinigten Staaten zu befriedigen, und — sie wirft Hunderte von Arbeitern auf die Straße. Ein anderes technisches Wunder liefert täglich 1076 000 Badsteine und beansprucht nur zwei Mann zu seiner unmittelbaren Bedienung. Durch die Einführung einer einzigen Maschine zur Herstellung von Risten wurden 280 Arbeiter erwerbslos.

Augenblicklich verfolgt die amerikanische Öffentlichkeit mit Interesse eine Kontroverse, die sich um dieses Problem des Kampfes gegen die üblen Folgen der Rationalisierung dreht. Die im Staate Wisconsin liegende, etwa 40 000 Einwohner zählende Stadt Oshkosh beklagt kürzlich eine großzügige Aktion zur Lösung der örtlichen Erwerbslosenfrage. Das Ergebnis langer Beratungen im Schoß des Stadiparlaments war die Vergabung einer Reihe von Kostbarkeiten, doch hierbei wurde den beteiligten Unternehmen zur Pflicht gemacht, an Stelle der Maschinen nur menschliche Arbeitskräfte, und zwar ausschließlich verheiratete zu verwenden: „Es kommt uns nicht darauf an, die Arbeit möglichst schnell beenden zu sehen, sonder wir wollen möglichst vielen Verdienstmöglichkeiten schaffen“. Da es sich um Kanalarbeiten handelte,

so konnte die Bedingung erfüllt werden, wenn auch durch das Fehlen der Maschinen die doppelte Anzahl Arbeiter erforderlich wurde.

So einfach diese, von den besten Absichten diktierte Lösung auch aussah, so mangelhaft war sie, weil ja den Steuerzahlern von Oshkosh dadurch bedeutend erhöhte Kosten auferlegt wurden. Dieser Auffassung verließen verschiedene Wirtschaftsjahresverständige in Anmerkungen über das Vorgehen der Stadtäter von Oshkosh Ausdruck: „Wir können nicht die Uhr zurückdrehen und die Maschinen einfach wieder abschaffen. Erhöhte Gesteckungspreise setzen erhöhte Kaufkraft voraus, und wenn diese nicht vorhanden ist, tritt die Arbeitslosigkeit, die durch Ausschaltung der Maschinen vorübergehend beseitigt wurde wieder ein.“

Haffan sucht sein Recht

Erzählt von Olaf Sorell

Schumann Haffan war ein Fulbe und sah mit der Verachtung des kaffeebraunen Angehörigen einer höheren Rasse auf die gewöhnlichen Schwarzen herab. „Haffan“, sagte der Hauptmann, wenn die Rede auf ihn kam, „Haffan ist der beste Mann auf der Station“.

Der Hauptmann sprach bei solcher Gelegenheit nicht vom dienlichen Standpunkte allein, sondern sein Lob war der Ausdruck persönlichen Dankes. Denn ohne den Fulbe wäre der Hauptmann schon im ersten Jahre seines Aufenthaltes auf der Station zum Fraß für die Krokodile geworden.

Das war in der trockenen Jahreszeit, als man den Fluß durchwatete konnte. Und doch hatte der Fulbe, als beide an der Furt standen, die Stirn heftig nach oben gezogen: „Gib acht, Herr, Krokodile!“ — „Aun wenn schon! Sag ein paar Schüsse ins Wasser, und sie werden sich verziehen.“

Die meisten muhten das auch getan haben, denn die Furt schien frei zu sein. Und doch sah der Haken des Hauptmanns, der eben schon mit einem Fuß das Ufer erreicht hatte, plötzlich wie in einem Schraubstock. Im nächsten Augenblick lag der Offizier auf der Nase, das Gewehr fiel ihm aus der Hand, und das Vieh zerrte ihn am Fuß ins Wasser. „Bub“, sagte der Hauptmann, als sein Kopf im Wasser verschwand, und schloß mit dem Leben ab.

Er hatte Haffan vergessen. Deshalb wunderte er sich, als sein Fuß plötzlich wieder frei war und er die Nase aus dem Wasser heben konnte. Da stand Haffan, hielt den Lauf seiner abgebrochenen Flinte in der einen Hand und gab ihm mit der anderen einen respektswidrigen Stoß, daß er ans Ufer flog. Eine Sekunde später waren beide in Sicherheit, und das vom Kolbenschlag ein wenig benommene Vieh mußte sich mit dem zähen Stiefelabsatz begnügen.

Der Hauptmann gab dem Fulbe die Hand: „Ich danke Dir“. Zwischen Weißen und Farbigen macht man nicht viel Worte. Aber der Stationsvorstand hielt es doch für keine Pflicht, den Fall nach oben, zum Gouvernement, zu berichten. Außerdem mußte ja auch der Verlust des Gewehrs gemeldet werden. Eine Belohnung irgend welcher Art wäre wohl angebracht, erlaubte sich der Hauptmann abschließend zu schreiben.

Bis zum Gouvernementshof war es weit, noch weiter aber vom Schreibisch des Bürodirektors bis ins Nebenzimmer zum Gouverneur selbst, der allein über die Belohnung entscheiden konnte. In löblichem Diensteifer aber tat der Büromann, was er von sich aus zu diesem Fall tun konnte: Er schrieb, in Zukunft habe das Zertrümmern von Dienstgewehren zu unterbleiben, in Anbetracht dessen, daß es noch andere Mittel gebe, um ein Krokodil zu verjagen, als den Kolben.

„Gut!“ schrieb der Hauptmann an den Rand dieses Erlasses und gab die Hoffnung doch nicht auf, daß Haffan zu seinem Rechte kommen würde.

Inzwischen fand der Fulbe Gelegenheit zu einem zweiten Zusatzen. Bei einem Patrouillengang stieß er vierzig Kilometer luftaufwärts auf ein Dutzend Schwarze, die ihre beiden Röhre ans Ufer gezogen hatten und sich am Lagerfeuer die Hände wuschelten, während einem Häuflein Kinder das Wasser aus dem Munde lief. Die armen Würmer sollten sicher irgendwo weiter unten am Fluß als Sklaven verkauft werden.

Wütend war Schumann Haffan mit seiner Flinte mitten unter ihnen, jagte die Bande in die Röhre, stopfte die Kinder dazu, setzte sich in den Stern des zweiten Bootes und lenkte die gekaperte Flotte mit dem Büchsenlauf. Leider fiel ihm, als sein Kahn in einer Schnelle, das Gewehr ins Wasser und verlor. Doch Haffan genügte sein Seitengewehr, um die Bande wieder in das Boot zu jagen, und nach zwölf Stunden lieferte er die gesamte Beute wohlbehalten in der Station ab.

Wieder schrieb der Hauptmann ans Gouvernement. Dieses Mal machte er konkretere Vorschläge: „Ich empfehle dringend, den Schumann Haffan in Anbetracht seiner hervorragenden Leistungen und seiner in jeder Lage bewiesenen Tüchtigkeit zum Unteroffizier zu befördern“. Unpfeilsicherer Weise sagte er dann zum Fulbe — vielleicht um ihn wegen der Verzögerung der Belohnung für die erste Tat zu trösten: „Haffan, bald kannst Du Dir die Treppen auf die Armeel nähern!“ Die Augen des Schumanns Haffan leuchteten.

Der Brief des Hauptmanns kam im Zimmer des Bürodirektors zu oberst auf einen großen Haufen anderer. Ein paar Tage später wuschte die schwarze Reinmachefrau auf dem Schreibtische des Geizigen Staub, und als sie diese recht notwendige Arbeit beendet hatte, lag der Haufen Briefe umgekehrt. Als nun der Bürodirektor Schaffensdrang in sich spürte, griff er nach dem, was jetzt zu oberst lag: Die Meldung einer anderen Station, daß in einem Dorf ein tüchtiger Schumann nötig sei, einer, der den Posten allein versehen könne. „Tüchtig“, überlegte der Bürodirektor, und dann erinnerte er sich, einmal etwas von einem draven und verlässlichen Schumann Haffan gehört zu haben.

Der aus diesem Gedankengang heraus geborene Befehl brachte den Hauptmann zur Kut. War das der Dank für den besten Mann, daß er hundertfünfzig Kilometer weit in den Busch verjagt wurde? Er schämte sich, dem

Gegen dieses Argument ist nichts einzuwenden. Dauerlicher Weise war aber keiner der Wirtschaftsjahresverständigen, die den Plan der Stadtäter von Oshkosh beflügelten, in der Lage, ein Mittel gegen die durch die Vervollkommnung der Maschine geschaffene Arbeitslosigkeit zu nennen. Sie konnten aber auch nicht die Behauptung aufstellen, daß die augenblicklich durch die Rationalisierung geschaffene Lage nur vorübergehend sei und gebessert würde, sobald die von den Vorkämpfern dieser Idee versprochene Hebung des Lebensstandards der Massen verwirklicht wird und damit gleichzeitig eine Steigerung des Bedarfs des einzelnen eintritt. Diese Rechnung wäre richtig gewesen, wenn mit der Einsetzung der Rationalisierung in den alten Industriezweigen sofort hinreichend neue entstanden wären, um die dort überflüssig gewordenen Arbeitskräfte hier wieder unterzubringen und sie als Kunden zu erhalten. Der Übergang zur Rationalisierung, die einmal kommen mußte, ist zu plötzlich gewesen, und heute steht die Menschheit machtlos einer Situation gegenüber, die sie dank ihres „Geschäftsinnes“ selbst verschuldet hat.

Schumann Haffan dem Marschbefehl zu geben. Da es aber doch sein mußte, sagte er: „Irgendwo hat einer Mist gemacht. Ich werde nochmal schreiben, und dann holen wir Dich wieder hierher.“

Doch der Fulbe war zu sehr enttäuscht, um einem Weißen noch zu glauben. Er sagte dem Hauptmann zwar kein Wort und nahm die Hand, die ihm geboten wurde, doch seine Schultern waren nach vorn gesunken, als läge eine Last auf ihnen.

Und plötzlich war um die Station herum der Teufel los. Ein Hausahändler wurde überfallen, seines ganzen Geldes beraubt und erhielt noch eine Tracht Prügel dazu. „Laf Dich vom Gouverneur entschädigen!“ hatte der Räuber ihm zum Abschied noch gesagt.

Dann flog auf der nächsten Station das Munitionslager in die Luft, weil in der Nacht die Baracke angezündet worden war. Bald hier, bald da geschah irgend etwas. — Niemand kannte den Uebelthäter, und doch lief der Schreck dem Hauptmann kalt den Rücken herunter, als er hörte, der Schumann Haffan sei nicht auf seinem neuen Posten eingetroffen.

Dann ereignete sich etwas, was selbst das Gouvernemeni aus seinem Schlaf aufrüttelte. Die kleine Karawane eines weißen Jägers war überfallen worden. Die Schwarzen liefen alle in den Busch, und ehe der Weiße die Lage recht erfassen konnte, war er nach allen Regeln der Kunst verdroschen worden.

Der Hauptmann erhielt nun den Befehl, um jeden Preis den Mann zu fangen, und die Vollmacht, ihm gleich an Ort und Stelle den Prozeß zu machen. Die Treibjagd begann, und in einer Nacht überrollten die Polizisten den Gebüsch in einer Hütte, deren Besitzer ihn verraten hatte. Der Hauptmann wurde blaß, als er den Mann im Lichte sah: „Haffan!“

Es war des Hauptmanns schwerster Gang, als er das Standgericht über den Deserteur und Räuber eröffnen mußte. Es gab ja nur ein Urteil: Den Tod. Und das einzige, was er für den Fulbe tun konnte, war, daß er ihm sagte: „Haffan, Du sollst als ehrlicher Soldat sterben. Nicht gehent werden, sondern erschossen!“ — „Danke, Herr.“

Am Morgen, der für die Hinrichtung bestimmt war, traf ein Bote vom Gouvernemeni ein. Er brachte unter anderem auch ein Schreiben, das freilich ein wenig spät kam: Die Beförderung des Schumanns Haffan zum Unteroffizier. Der Hauptmann fluchte.

Er brachte dem Gefangenen selbst die Treppen. Und Haffans Augen leuchteten: „Mein Recht!“ Als Unteroffizier fiel Haffan dann im Feuer. Doch weil die Schwarzen schlecht geschossen hatten, gab ihm der Hauptmann selbst den Gnadenstoß.

Kurz darauf erhielt der Offizier vom Gouverneur die Mitteilung, daß sein Dienstalter strafweise um drei Jahre zurückdatiert worden sei, weil er in einem Brief den Bürodirektor einen Mörder genannt habe.

Ein Landgerichtsdirektor gegen den Justizminister

Der Kampf um Jarnows Buch „Gesesselte Justiz“ tritt in einen neuen entscheidenden Abschnitt und damit erneut in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Justizminister Schmidt hat im preuß. Landtag die Behauptung aufgestellt, in Jarnows Buch sänden sich fast auf jeder Seite tatsächliche Unrichtigkeiten und Entstellungen in Hülle, Landgerichtsdirektor a. D. Hoffmann in Magdeburg sieht sich daher verpflichtet festzustellen, daß Gotfried Jarnow in der Darstellung des für die preuß. Justiz so betrüblichen Magdeburger Justizstandes auf den 25 Seiten, die sie in dem Buch einnimmt, nicht eine einzige Unrichtigkeit unterlaufen ist. Jarnow habe seine Schlussfolgerungen sogar sehr milde gezogen. — Um die zu Unrecht erhobenen Anklagen von Minister Schmidt zu widerlegen und jedermann die Möglichkeit zur Nachprüfung zu geben, gibt jetzt Landgerichtsdirektor Hoffmann in J. F. Lehmanns Verlag, München eine Schrift heraus, in der er als Jurist das Lehrreicht des Falles schildert und die Angaben Jarnows, die nur einen Auschnitt aus dem Tatsachenmaterial darstellen, ergänzt. Hoffmanns Bild ist noch ungleich düsterer, es zeigt in wie unerhörter Weise die Justiz von der Politik niedergedrückt wurde. Das Buch von Direktor Hoffmann wird, wie Jarnows „Gesesselte Justiz“ einen Markstein in der deutschen Rechtsgeschichte bilden, es hilft in hohem Maße mit, die Justiz von ihren Fesseln zu befreien.

Hoffmann hat seinerzeit, als er strafweise verjagt werden sollte, weil er sich energisch weigerte, bei der Fesselung der Justiz mitzuwirken, sein Amt niedergelegt und auf seine Pension verzichtet, um damit zu verhindern, daß sich das Urteil an seiner Person auswirke. Jetzt ist dieser aufrechten Richter dazu berufen, ein Führer im Kampfe für die Befreiung des Rechts zu sein. Dem deutschen Volk ist eine laudable Rechtspflege eine Lebensnotwendigkeit. Reichsgerichtspräsident Simons hat die von Jarnow aufgedeckten Zustände einen Krebschaden an unserem Volke genannt, der aktive Reichsgerichtsrat Georg Müller hat die von Jarnow erhobene Anklage bestätigt, nun bringt als dritter Landgerichtsdirektor a. D. Hoffmann den atemmäß-

Agold.
Svenlicht-Spiele
Agold
tag 8.15 Uhr
tag 2.30, 8.15 Uhr
Handvogel
in 7 Akten
größte deutsche Film
dem gleichnamigen
Roman von
uns Heinz Erwerd
Anauflage in Deutsch-
land 750 000
Preisermäßigung!
en wertvollen und
en Roman können
schon von 50 Pf.
in den Svenlicht-
en erleben, d. h.
en und lesen
u Beiprogramm!
Der Roman
Handvogel
vorrätig in der
idig. Zaiser, Agold

1911 v. Agold
nntag, 1/3 Uhr
gg. Oberdorf 1
eute 8 Uhr
„Baldhorn“
Spielerfigur
erlorn
steinabend auf der
Oberwandorf-
896
er-Keiselaße
geb. auf der Poli-
Agold (Findex-
gefigert).
dorf O. H. Gorb
kaufe 802
ienenvölker
h. Rah) mit jungen
innen. Verkaufte die
einzeln ober mit
stand.
ermittler Frank.

auf Freitag empfehle
he Seefische
ie Fisch-Filet
Verkaufstag
Abendmarkt
Vorstadt.
ieb Luz, Fischer.

schilt in großer
Auswahl
Günther
macher, Agold.
h-
Partoffeln
Leichig gibt ab
s Kauf.

gen Beweis, daß die Anklagen Jarnows in dem von Hoffmann selbst geführten Prozeß rechtlos richtig sind. Damit wird auch die von Justizminister Schmidt im preuß. Landtag aufgestellte Behauptung als völlig unzutreffend zurückgewiesen. Wir hoffen, daß der Herr Justizminister und seine Kollegen die nötigen Folgerungen daraus ziehen, denn das Vertrauen des preußischen Volkes zu solch einem System ist rechtlos erschöpft.

Das Stahlhelm-Volksbegehren ist gerade zur richtigen Zeit gestellt worden, um dem Rechtsempfinden des Volkes Ausdruck zu geben. (Hoffmann und Jarnows Schriften sind in der Jaiser'schen Buchhandlung vorrätig).

Der Trompeter von Bionville

Skizze von Gerhard v. Goitberg.

Der Bauer hatte die Häuse geballt; roter Ingrimm färbte ihm das Gesicht, und die Adern schwellen an seinen Schläfen. Etwas wie Hag fühlte er, wie wütenden, grollenden Hag gegen den ältesten Sohn, den Erben des Eishofes. Er riß die Hoftür auf, setzte in langen Schritten nach dem Feld hinunter. Und je lauter er diese tönenden, jauchzenden Trompetenrufe hörte, um so rascher wurde sein Schritt.

Einen Fluch pregte er durch die Zähne. Richtig, dort an der Buche sah der Junge wieder, nichts als Karretten im Schmelz. Was scherte es den Bengel, ob das Feld heuer oder morgen fertig bestellt wurde, was kümmerte es ihn, ob den folgen Eishof eines Tages die Nachbarn verspotteten! Vieher war dem Jungen das Musikantenwerk, die vom Teufel erfundene Trompete. Und dann war der Eishofbauer heran, riß mit harter Faust dem Sohn das Instrument vom Mund: „Tagdieu Du! Halbtag ist schon über Vesperzeit... Lump!“

„Vater!“
Der Alte hatte die Faust erhoben, rote Blut umfärbte seine Augen. Unbewußt empfand er den Zwiespalt, daß gerade dieser Sohn, der Klas, als Hoferbe geboren und nicht der Jörg, der zweite, der nur der Wirtschaft lebte und dem schlechte Viehpreise auf Tage die Laune verderben konnten. Bauer war der andere, nicht dieser mit den Karrenrossen, die nur für Beramtetreibler und Bettelvolk pakteten.

Und noch einmal irrte sich des Sohnes Schrei übers Feld: „Vater!“

Der Schlag hatte geessen. Leichenblau taumelte Klas zur Seite, seine Glieder krachten sich, seine blauen Augen dunkelten in Aufbegeh. Er wollte sich auf den Alten stützen, Schlag mit Schlag, daß mit Hag beantwortet. Doch der Bauer schleuderte ihm die Trompete vor die Füße: „Geh! Keinen Schritt mehr auf meinen Hof, oder die Hunde behen Dich! Der Jörg soll ihn haben, aber nimmer ein Musikantenlump!“

Es war heraus! Blau und versteint sah Klas ihn an. In dieser Stunde zerriß etwas, klappte ein Abgrund auf zwischen Kindheit und Herkunft, zwischen dem alten, strohgedeckten Bauernhause dort oben und ihm, der einst Erde gemessen. Und noch einmal drehte sich der Alte um: „Du gehst nicht mehr zur Mutter, oder ich schlage sie, Deinen Begleit schick ich ins Wirtshaus.“

Es war dunkel geworden, als Klas Behrends sein Dorf verließ. Droben in der allerschwärzsten Kammer des Eishofes aber sah eine weinende Mutter. Ferne Töne klangen aus Nacht und Einsamkeit an ihr Ohr; das Abschiedslied des Verstorbenen, der einzige Gruß, den er der Mutter noch sagen durfte.

Drei Jahre später!
Es ist der 16. August 1870! Um die Franzosendörfer Flavigny und Bionville donnern die Kanonen; knatterndes Gewehrfeuer prasselt über die Schlucht von Handbismont, rast um Mars-la-Tour, um St. Arnaud, Trouville oder wie sonst die Stätten heißen mochten, deren Namen heute für immer in die Kriegsgeschichte eingetragen werden.

Es steht schlecht für die Preußen. Immer neue Kolonnen wirft Marschall Bazaine gegen sie ins Feuer, immer gewaltiger wuchtet französische Uebermacht auf. Schon ist die wadere Brigade Wobell vernichtet, lichten sich die Preußenreihen in Minuten um Hunderte von Kämpfern, als ein Mannesoffizier zum Führer der Reiterbrigade Bredow jagt:

„Erzelenz befehlen sofort anzutreten, sonst...“ Der letzte Satz bleibt im Rasen des Kanonenbonniers ungeprochen. Ein kurzer Befehl des Generals. Der neben ihm haltende Oberstleutnant Graf Schmellow legt die Hand an den Helm, wendet sich zurück:

„Trompeter Behrends! Blasen Sie zur Attade!“
Schmetternde, jauchzende Töne branden auf! Und im Stampfen der Rufe, im Juchtern des Riemzeugs fühlt der junge Stabstrompeter ein Laufen des Glücks. Er weiß, heute kommt der Ehrentag! Jetzt ist die Stunde, da die Trompete gemeldet wird, um derentwillen man ihn auf die Landstraße jagte.

Und dann bleibt keine Zeit mehr zum Grübeln! Nur ein Brausen und Stürzen, ein jährenstündendes Hassen. Stahl springt auf Stahl, funkelnde Säbel furchen in angstverzernte Franzosengesichter. Mannen und Kürassiere vermischen sich, einer nach dem anderen fällt oder überschlägt sich mit seinem Gaul. Neben Klas Behrends das schweißüberströmte Gesicht eines breitschultrigen Mannes, mehrhaft führt er die Lanze, dann krumpft er zusammen, rümpft. „Jörg!“ will der Trompeter rufen. Sind das Fieberbilder? Der da neben ihm... der, um desentwillen man ihn verließ? Doch es ist für Gedanken keine Zeit. Der Tag erntet!

Französische Chausseurs und Carabiniers sind heran. Es geht um das Letzte. Von fern warnt der Ruf: „Zurück!“ Auch Klas Behrends nimmt ihn auf, weicht das Signal durch den Haufen tobender, brüllender Männer. Vom Tode verfolgt, geht es rückwärts durch die eben siegreich niedergeworlenen Feindlinien. Tote Kürassiere und Mannen sind Wegweiser. Knapp ein Viertel der Reiter ist noch am Leben.

Schmellow, dreifach den Helm zerschossen, den blutigen Säbel schartig, blaurot das Gesicht, wendet sich um: Trompeter! Sammeln!

Klas Behrends prescht heran: „Zu Befehl, Herr Graf!“

Und dann... jener unsterblich gewordene Augenblick. Ein klanglos Wimmern... ein Schrei voll Schmerz!

Zerrissen und zerschossen ist die Trompete, sie kann nur noch schreien aus Not u. Wunde. Stumm halten die wenigen Offiziere, leben den jungen Trompeter, dem das Blut aus der Stirnwunde tropft, leben von da und dort munde oder todmüde Kameraden herantreten. Von Weiten findet immer nur einer den Weg zum Sammeln.

Klas Behrends hat die Trompete abgelegt, mit zitternden Händen streicht er über das blinkende Metall, das ihm Schicksal gewesen, das ihn heute unsterblich werden ließ als „Trompeter von Bionville“.

Abends sucht Klas den Bruder. Todeswund findet er ihn neben den Leichen der Leutnants von Stockhausen und von Blöy. Er bringt ihn nicht mehr zum Sprechen, muß ihn am nächsten Tage einbetten mit all den Hunderten, die jetzt stumm und starr geworden. Und wieder wenige Stunden später wird Klas selbst schwer verwundet, ehe noch ein neues Instrument an seine Lippen kommt.

In Westfalen steht ein einsamer, von Eichen umrauschter Hof. Der alte Bauer dort, der allabendlich an der Haustür sitzt, erzählt von Ernte und Wetter, von Vieh und Preisen, nur von einem spricht er nicht: von dem Tage, da er das letzte Mal eine Trompete an die Lippen setzte, von Bionville!

... aber die richtige Menge

Persil

Schwerhörige

Fragen Sie sich nicht noch länger mit Ihrem Schwerhörigen, sondern versuchen Sie den neuen elektrischen Hörapparat „Phonophor“ mit Siemens-Mikrophon-Verstärker.

Von allen Schwerhörigen-Verfahren sind von der Universitäts-Ohrklinik Tübingen glänzend besprochen. Keine Tonwiedergabe. Ohne Nebengeräusche. Regulierbare Lautstärke. Unausfälliges Tragen.

Prüfen Sie selbst durch einen verehr. Vermittler des Geschäfts, zwischen 8-12 und 2-6 Uhr, Samstag 9-1 Uhr. Auf Wunsch auch zu jeder anderen Zeit in und außer dem Hause.

Siemens-Reiniger-Verifa

Gesellschaft für medizinische Technik
Stuttgart, Schloßstraße 26, Eingang Kanalstraße

Patentbüro Koch & Bauer

Tel. 286 26 25 jähr. Praxis
Stuttgart, Königstraße 4

Roth's Gemüsezwiebackmehl ist die idealste Kindernahrung
man verlange sie deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

ZU GELD 10%

Hypotheken-Abfösungen
Mauskauf - Mausbau
Unklindb. Tilgungsdarlehen

Württemb. Bausparkasse
VOLKSHILFE
Stuttgart, Kriegsbergstraße 38

Gegen Husten und Katarrh
das beste für Kinder und Kranke, Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Schorndorfer Lakritzen

Das GLÜCKS-GLÖCKLE ruft alle raus!

Pr. Südd. Staats-Lotterie
Ziehung Klasse 20 u. 21. April
346 000 Gewinne mit über 100 Mk.

113 000 000
2 000 000
1 000 000
4 zu 500 000
2 zu 300 000
2 zu 200 000
12 zu 100 000

Rasch greift zu - ein Los ins Haus.
Lospreis 5,- 10,- 20,- 40,- 80-Mk. Klasse
Bestellen Sie sofort ein Glückslos (zahlbar nach Erhalt) bei
Stöckle, Cannstatt Stuttgarterstraße 113
Dann ziehen die Sorgen aus!

Über „Schlaf, Schlaflosigkeit und deren Beeinflussung“ hielt Dr. med. Döbel in der von Geheimrat Professor Dr. Thoma geleiteten März-Sitzung der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft einen Vortrag, der durch einen sehr interessanten Film ergänzt wurde. Der Vortragende wies darauf hin, daß sich das Schlafmittel Noval durch seine sichere Wirkung, völligen Unschädlichkeit und dem Fehlen unangenehmer Nebenwirkungen auf das beste bewährt habe.

Die Söhne des Henkers

Skizze von Erich Laube.

Herr de Cavallier, Präsekt der Stadt Coulamnier, verschaffte den zwei jüngeren Söhnen von Henri Samson, dem Henker von Paris, Plätze in der Schule St. Sulpice. Sie kamen unter dem Namen Heraut dorthin, und niemand wußte von ihrer wirklichen Abstammung.

Charlemagne und Louis Martin, 15 und 13 Jahre alt, erwiesen sich als intelligente und lebhaftes Burtsche, denen das Wissen um ihre graue Herkunft eine besondere Energie verlieh, sich unter ihren Gefährten herorzutun. Charlemagne war von großer Gestalt, hager, mit etwas erhöhten Schultern, ein stiller Streber, hart und wortarm; Louis Martin dagegen ausfallend und heftig, ein Kaufbold und Feuerkopf. Erzogen von ihrer Großmutter, Marie Duput, einer klugen Frau von guter Bildung, hatten sie das Handwerk ihrer Väter als eine zwar grausige, aber hohe Staatsmission angesehen gelernt.

Während ihr ältester Bruder Henri Charles schon der Hilfe seines Vaters war, genossen die beiden Knaben ihre Jugendjahre. Sie hatten wenig Freude, denn beide waren im Bewußtsein ihres Geheimnisses reifer und verschlossener, als Knaben sonst sind, sie strahlten das Wissen

um etwas unheimliches aus, und das fühlten die meisten Jungen.

Da war Matthieu de Cordillac, Sohn eines Landbediensteten, ein schöner, spöttischer Burtsche, der die beiden oft hänselte. „Euer Vater ist Beamter in Paris? Vielleicht Küchenmeister am Hofe, heh? so schrie er sie an.“

„Ein hoher Beamter, ein sehr hoher“, jagte Charlemagne eifrig.

Herr Baptiste de Cordillac, ein lebensgewaltiger Herr, erlaubte seinem Sohn, fünf Kameraden auf das Landgut einzuladen. Der alte Cordillac war zweimal Witwer geworden, und bei ihm lebte jetzt seine schöne Nichte, die hochblonde Frau von Fontanges.

Charlemagne brachte der schönen Dame einen Strauß roter Rosen. Er war über und über rot und blühte ihr mit seinen glänzenden Augen ins gepuderte Gesicht.

Louis Martin hatte im Park zwischen den Birnschäumen ein reizendes Wesen von sieben Jahren entdeckt. Celine, das Kind aus zweiter Ehe des Herrn de Cordillac, „Spiel mit mir!“ befiel das blasse Mädchen, das einsam und halb vergessen im Schloße aufwuchs. Louis Martin blühte die Kleine mit Entzücken an. Sie war blond, fein und leicht, ihr Mund hatte die Form einer Herzspitze, ihre grauen Augen blickten klug und ernst. Die Wärterin, eine braune Bäuerin im blauen Wollkleide, streckte die Füße in verbeuten Schuhen von sich und schlummerte.

Der Sohn des Henkers spielte. Er lachte mit Celine, wiegte ihre Puppen und wuschte ihre Schüsselnchen mit Gras aus. Schließlich packte er die leichte Gestalt unter den Achseln und ließ sie fliegen. Celine jauchzte. „Du bist gut“, sagte sie in ihrer erkrankten Art. „Ich will Dir was singen“. Sie imitierte eine Harfenpielerin und sang mit dünner Stimme:

„O, Celine Miramare, peng, peng,
Vogel Celine Miramare - o, o, helas.“

Das sinnlose Lied wurde reizend durch seine Melodie und die hübsche kleine Sängerin. Sie wiederholte es so oft, bis Louis Martin mitbrummte, und auch er tat, als spielte er eine Harfe: „O, Celine Miramare - o, o, helas.“

Während seines Aufenthaltes auf dem Schloße beschäftigte er sich fast ausschließlich mit der Kleinen, und als sie alle wieder in die Anstalt zurück kehrten, da umschlang Celine seinen Hals, küßte ihn mit geöffneten Kinderlippen und weinte.

Im Jahre 1792 stand Louis Martin mit seinem Bruder Charlemagne auf dem Platz der Revolution zu Füßen der Guillotine. Gleichgültig blickten die jungen Männer auf die Soldaten der Nationalgarde, die das Gerüst absperren, und verächtlich auf das dahinter stehende Volk, das von den grausigen Schauspielen nicht genug bekommen konnte.

„Vier Adelige, darunter eine Frau, die Marquise St. Clair“, jagte Charlemagne heiser.

„Entsetzlich diese Frauen, entsetzlich!“ murmelte Louis Martin. Der Karren mit seiner traurigen Last erschien, von einem einzigen Pferde gezogen. Neben einem alten Krikokrat mit weißem Haar lag ein dünnes junges Wesen, weiß gekleidet, die Haare unter einer Haube verborgen, die Marquise St. Clair. Rühmlich hing sie hinter den Männern vom Karren, ihr folgte Charles Henri Samson, der Henker, der einen traurigen Blick auf ihre kindlichen Schultern warf. Ungehört holpernd schritt sie vorwärts, so klein und jung, scheinbar fast sinnlos vor Furcht, aber mit einer Geistes demütigen Gehorsams hinter den Beurteilten her.

Charlemagne betrachtete sie unruhig klopfenden Herzens. Da hörte er hinter sich einen gräßlichen Schrei, sah seinen Bruder Martin wanken und mit dem Kopf schwer auf die Stufen des Gerüsts aufschlagen.

Die Trommeln wirbelten, die Karren der Guillotine heulten. Längst waren die kleine Marquise und ihre drei Begleiter enthauptet. Da beugte sich Charlemagne über seinen Bruder Louis Martin, der mit geöffnetem Munde erstickt heulend dasaß und jammerie: „O - Celine - Miramare - o, o, helas - Celine...“

„Ja“, murmelte Charlemagne, „ja, mein Bruder...“

Zeitschriftenklub
Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung v. G. W. Jaiser, Kagold, Bestellungen entgegen.

Recht sonderbaren Aufnahmen begegnen wir in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 13). Wir sehen Prof. Einstein als Indianerhäuptling, wir finden ein Bild, das die Einweihung eines Denkmals für die Nähmaschine darstellt, ferner einen englischen Postbeamten der einen Zwerg in den Straßen Londons „aufstellt“. Wir lesen einen großen Silberaufsatz, der von allerlei merkwürdigen Erfindungen berichtet, einem Radioapparat, unter dem Hut zu tragen, einer Rohrpost, mit der Personen befördert werden, und sonstigen praktischen Neheiten. Wir hören von einer großen Kaffeegesellschaft, in der man am Abend bei Kaktus und Bier vergnügt beisammen sitzt. Wirklich alles sehr merkwürdige Aufnahmen. Auffallend ist, daß diese Nummer gerade zum 1. April erscheint. Sollten da nicht einige Aprilscherze mit untergelaufen sein?

Die Flucht des Kettensträflings.

Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit die 2. Flucht des Kettensträflings R. E. Burns aus einem Strahlungslager in Georgia. Burns hatte sich, mittellos aus dem Kriege heimgekehrt, dazu verurteilt lassen, an der Behebung einer Labentafel teilzunehmen. Hierfür wurde er zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Burns ertrug die entsetzlichen Qualen des Zuchthauses in Georgia nicht lange. Er entfloß auf abenteuerliche Weise nach Chicago. Hier gelang es ihm, sich in siebenjährigem, jähem Mühen zu einer der geachteten und bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt emporzuarbeiten - bis die Vergangenheit sich drohend wieder auftrieb und man ihn als den entflohenen Kettensträfling erkannte. Er stellte sich daraufhin selbst wieder der Strafbehörde zur Verfügung, die ihn zur Weiterverurteilung seiner harten Strafe zwang. In seiner Verzweiflung ist er jetzt zum zweiten Mal entflohen. Im Verborgenen lebend, wendet er sich an die Öffentlichkeit mit einem Bericht, der eine erschütternde und packende Lebensbeichte darstellt. Die „Wahren Detektiv-Geschichten“ bringen diesen Originalbericht aus der Feder R. E. Burns in ihrem joesen erscheinenden April-Heft. Das reich illustrierte Heft ist zum Preise von 50 Pfg. bei G. W. Jaiser, Kagold zu haben.

das fühlten die meisten
Sohn eines Landbedel-
rche, der die beiden oft
in Paris? Vielleicht
rie er sie an.
„hoher“, sagte Charle-
lebensgewaltiger Herr,
raden auf das Landgut
ur zweimal Witwer ge-
eine schöne Nichte, die
en Dame einen Strauß
rot und blühte ihr mit
berle Gesicht.
wischen den Birnstäben
en Jahren entdeckt. Es
en Herrn de Cordillac,
lasse Mädchen, das ein-
aufwuchs. Louis Mar-
an. Sie war blond,
die Form einer Herz-
klug und ernst. Die
im blauen Wollkleide,
von sich und schlum-
Er lachte mit Celise,
ihre Schlüsselchen mit
leichte Gestalt unter
eine jauchzte. „Du bist
Art. „Ich will Dir was
pielerin und lang mit
ena,
o, helas“
d durch seine Melodie
d wiederholte es so
, und auch er tat, als
Ritamaré — o, o, he-
if dem Schlosse behäut-
er Kleinen, und als sie
kehrten, da umschlang
geöffneten Kinderlip-
artin mit seinem Bra-
Revolution zu führen
die jungen Männer
e, die das Gerüst ab-
ab hinter stehende Volk,
nicht genug bekom-
rau, die Marquise St.
ich!“ murmelte Louis
saurigen Laft erziehen,
Reben einem alten
ein dünnes junges
unter einer Haube ver-
kühn stieg sie hinter
olgte Charles Henri
rigen Bild auf ihre
ft kolpernd schritt sie
bar fast sinnlos vor-
tigen Gehorsams hin-
ig Kopfenden Her-
gräßlichen Schrei, sah
mit dem Kopf schwer
igen.
urien der Guillotine
arauise und ihre drei
ich Charlemagne über
it geöffnetem Munde
: „D — Celise —
ja, mein Bruder —“
nu
gegebenen Bücher und
g v. G. W. Zaiser.
egegnen wir in der
ultrierten Presse (K.
Indianerhäuptling
bung eines Denkmals
einen englischen Post-
Straßen Londons „zu-
erauffah, der von al-
ridspiel, einem Radio-
ner Rohrpost, mit der
tigen praktischen Neu-
Kaffeengesellschaft,
nd Bier vergnügt bei
verfälschte Aufnahme
ner gerade zum 1.
tige Aprilscherze mit
ger Zeit die 2. Nacht
aus einem Sträh-
e sich, mittellos aus
en lassen, an der Be-
men. Hierfür wurde
urteilt. Burns ertrag
ules in Georgia nicht
Weise nach Chicago
rigem, jedem Mühen
lesten Persönlichkeiten
ie Vergangenheit sich
ihm als den entflohe-
stellte sich daraufhin
erfügung, die ihn zur
je zwang. In seiner
n Mal entflohen. Im
an die Dessenlichkeit
ternde und padende
Detektiv-Geschichten“
er Feder R. E. Burns
heit. Das reich illu-
Bilder bei G. W. Zai-

Die vom Rauhen Grund

VON PAUL GRABEIN

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 51)
Und nun löste sie sich von der Enkelin.
„Fährst du hin zu ihm?“
„Ich kann nicht!“
„Bist du so feige?“
Da leitete Marga die Großmutter zum Sofa hin, die Augen hart weggewandt. Doch dann riß sie sich los, geschüttelt von Grauen.
„Ach wehe die andern!“
Und sie stürzte davon.
Die Blinde aber tastete nach den Händen des Toten, fand sie und legte sie übereinander. Dann stand sie neben dem Lager, stumm und unbeweglich, und dacht neben ihr der Hand Still war er jetzt geworden. Und es war etwas Ergreifendes in dem trauervollen Blick, den er auf den toten Herrn heftete. Wie wenn die gefangene Seele in seinem tierischen Leib den letzten Geheimnissen der Natur doch näher hand, als Menschenhochmut ahnte. Die Keusch-Mutter aber litt vernehmend den armseligen Duhm am Lager des Toten. Sie hatte ihre mageren Finger gefaltet und die hilflosen Augen niedergebückt auf den hingeschiedenen Sohn, als vermächten sie ihn zu leben.
Und sie sahen ihn auch. Als kleines, unmündiges Kind, das ihrem Mutterherzen und ihrer Mutter Sorge nahe gewesen — lange Jahre hindurch. Da bewegten sich ihre welken Lippen leise.
„Pappas!“
Durch die Fenster des wüsten Jochgemachs drang lautlos vom dunklen der erste Schein des Tages. Fernher aus der Ewigkeit. Und erlegte sich auf die fahle Stirn dort auf dem Lager wie eine ernste, feierliche Hand: Jetzt bist du mein!
Am dritten Tage darauf begraben sie den Keusch-Haunes. Es war eine große Angelegenheit für den ganzen Rauhen Grund. Der Dirchwirt war ja weithin bekannt und angesehen gewesen seit seines Lebens. So gab ihm denn ein langer Trauerzug das Geleit, mit vielen schwarz umflorten Bannern. Voran die Grüne Gilde mit ihrem Hauptmann, Obersteiger Hannschmidt, und der Fahne. Freilich, der Ehrenvorsitzende, der Herr von Grund war zu Hause geblieben. Er war ein guter Jäger, den Eberhardt v. Selbach, der noch immer dort zu Besuch war. Der ging jetzt, stattdessen anzusehen in seiner Offiziersuniform neben dem Hauptmann der Grünen Gilde mit im Zuge. Auf Hannschmidts anderer Seite schritt Gerhard Bertisch. Aber die beiden vornehmsten Gäste bei der Trauerfeier hatten sich vordrin beim ersten Begegnen nur mit einem kalten, formellen Verneigen begrüßt. Ohne ein Wort. Nun sahen sie hart geradeaus, alle beide.
Es war überhaupt ein trübseliges Begräbnis trotz all der Ehren. Unaufhörlich rieselte der Regen nieder, während sich der Zug durchs Dorf wand. Unter dem gewöhnlichen Dach der zahllosen Regenschirme anzusehen wie eine riesige schwarze Schildkröte, die langsam den Weg entlang kroch. Dichter, weißgrauer Dunst lauerte im Tal und verschlang die Berge droben. Schmutzig, gelbgrau, hingen die Rauchfahnen an den Saminen von Christiansglück, wo der Trauerzug vorbeiführte, auf dem Weg zum Friedhof droben am Walbrand. Raß glänzten Holz und Eisen auf dem Werkplatz, an den Schuppen und Ladebühnen. Dampf stieg aus dem Dunst drunten im Tal, vom Uferdorf her, das Glockenläuten herauf, und als erstes Echo antworteten die Trauerchoräle des Posaunenchores, mit dem die „Zinen“, die Brüder vom Gebetsverein, dem Toten das Geleit gaben. Und dann war der Zug auf dem Friedhof angelangt. In langem Spalier stellten sich hier die Vereine mit ihren Bannern vom Kirchhofstor bis zur Leichenhalle auf. Eine Ehrensträße, durch die nun, von der Trauerkutsche her, Pfarrer Burgmann geschritten kam, an seinem Arm die alte, blinde Frau aus dem Hirschen, die Mutter des Keusch-Haunes. Und hinter diesem Paar seine beiden Kinder.
Viele Blide trafen Marga und ihren Bruder auf diesem Gange. Und in manchem versteckte sich nur schlecht der Reiz. Die hatten nun nichts mehr zu sorgen. In Ruhe konnten sie verzehren, was der da vorn im Sarge zusammengekratzt hatte in seinem Leben. Nicht ein schöner Rahm sein!
Nun schritten die Leidtragenden mit dem Geistlichen auch vorn bei den Ehrengästen vorüber. Ein betroffenes Staunen stand in den Miene Eberhardt v. Selbachs. Er hatte im Adligen Hause schon manches gehört von Marga Keusch. Aber so schön hatte er sie sich doch nicht vorgestellt! Ohne jemanden anzublicken schritt sie neben dem Bruder dahin.
Jetzt kamen die Vier gerade an Gerhard Bertisch vorüber. Starr hing sein Auge an dem Banner der Grünen Gilde, das sich vor dem Geistlichen salutierend senkte. In Margas Gesicht flog es wie ein Regen um die Rasensäge. Rarmorblut schimmerte ihr Antlitz unter dem dichten, schwarzen Schleier hindurch. Doch hoch trug sie ihr Haupt, von dem der Krepp hinten düster und schwer niederwallte, bis zu Boden fast.
Wie eine Königin! dachte Eberhardt v. Selbach. Und sein Auge hing an ihren schlanken Linien, bis sie in der Halle verschwunden war. Dann folgte auch er neben dem Werkdirektor von Christiansglück, als erste des Trauergeleits.
In Gerhard Bertischs Jügen stand jetzt wieder die alte Festigkeit. Ja, ein fast herausfordernd scharfer Blick. Was war das da eben gewesen? Während Pfarrer Burgmann im Vorüberstreiten an all den andern Vereinen bei der gelenkten Fahne dankend genickt, hat er hier, bei ihm und Hannschmidt neben dem Banner der Grünen Gilde

fast vorbeigesehen, als wären sie Luft. Und es war nicht unbemerkt geblieben. Von allen Seiten hatten sich die Augen dergewandt — erkannt, betroffen.
Zerstört hörte Bertisch nur auf die Trauerzeremonie hin. Burgmann machte es auch kurz. Nun hatte er seinen Segen gesprochen. Die Träger, acht Kameraden des Keusch-Haunes von der Grünen Gilde, nahen sich in ihren Schützenuniformen und ergriffen die Bahre, um sie nach der Gruft zu tragen.
Nach dem Landesbrauch würden die Frauen dorthin nicht folgen. So trat denn Eberhardt v. Selbach als erster der Trauerverammlung zu den Hinterbliebenen, um sein Beileid auszusprechen. Der Sohn Keuschs stellte ihn den beiden Frauen vor. Jeder in der Halle blickte neugierig darüber, wie der Vertreter des Adligen Hauses sich nun vor Marga Keusch verneigte in seiner glänzenden Uniform. Tief und respektvoll. Und jetzt reichte sie ihm dankend die Hand. Ueber das schöne, blaße Gesicht unter dem Schleier glitt es wie ein Hauch befriedigten Stolzes.
Auch Gerhard Bertisch gewahrte es, und zwei Falten gruben sich ihm tief um die Mundwinkel. Sie standen jetzt oft dort und gaben seiner Miene etwas Hartes, Verächtliches. Kurz wandte er sich ab und schloß sich Hannschmidt an, der mit der Grünen Gilde dem Sarg nachfolgte zur Gruft.
Alle waren sie jetzt dort versammelt in dem strömenden Regen, um die offene Gruft, neben der der Sarg stand. Zunächst der Bahre die Fahnen mit den Abgeordneten der Vereine. Hinter dem Banner der Grünen Gilde zwölf Mann unter Gewehr. Sie sollten dem dahingegangenen Kameraden die dreimalige Ehrensalve über das Grab feuern.
Nun öffnete sich eine Gasse in der dichten Menge. Pfarrer Burgmann trat an die Gruft. Trotz des eiskalten Novemberregens barhäuptig. Ahermals senkten sich vor dem weißhaarigen, knorrigen Alten all die Fahnen und entblöhten Regen tief zur Erde.
(Fortsetzung folgt)

Biologisch-kosmetischer Fragekasten

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Frage P. 5: Was versteht man unter Hormonen zur Bekämpfung von Runzeln, Falten oder schlaffer Haut? Wo sind solche Hormonpräparate erhältlich?

Antwort: Für den genannten Zweck werden Hautpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Verjüngungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungstoffe, die von verschiedenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Universitäts-Klinik wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormon zu gesteigerter Zellneubildung führt, wodurch schlaff gewordene, geschrumpfte Gesichtshaut wieder prall, elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das „Eufutol“, das ich Ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigen Werk hergestellt wird. Wenden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie.

Kloster Indersdorfer
Heil- u. Wundsalbe
Das schmerzstillende Wundermittel. Altes Rezept bei allen Fäulen, Wunden, Hämorrhoiden. Dosen zu M. 1,20 und M. 4. — In allen Apotheken, Fahrstationen und Versand: Kloster-Apothek, Kloster Indersdorf 100 (Oberbayern)



Wenn die Hausfrau ein Kaffeegetränk wünscht, das herzhafter schmeckt und weniger kostet, dann muß sie es mit der guten Kaffeewürze Mühlen Franck zubereiten. Mühlen Franck würzt, kräftigt, verbilligt jedes Kaffeegetränk.

Gesundheit ist ja so billig

und dabei so einfach zu erlangen. Einfach von heute ab einen von uns zu ihrem täglichen Tischgenossen wählen und Sie fangen schon übermorgen an, sich mit jedem Tag besser und besser zu fühlen. Wir

- Innauer Apollo-Sprudel und Apollo-Quelle
- Teinacher Hirschquelle und Sprudol
- Remstal-Sprudel und Urquell

die „Diener Ihrer Gesundheit“ schwimmen alle schlechten Säfte und Schlacken aus Ihrem Körper und machen einen neuen, lebensfrohen Menschen aus Ihnen. Wie Sie mit wenigen Mark eine neubelebende Frühjahrskur machen, sagen Ihnen unsere interessanten Druckschriften. Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung von der Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen/Würt.

EIGENHEIM
im Wert von RM. 30000.—
haben Sie bei uns nach Bezug RM. 10.— Unkosten im Monat (bei kleineren Objekten entsprechend weniger)
Bau — Kauf — Hypothekendarlehen
Verlangen Sie gratis und unverbindlich Prospekt von
BAUBUND 60, SELBSTHILFE e. G. m. b. H.
STUTTGART, Schellingstrasse 36.

200 entzückende Modelle für Ihr neues Kleid nach BEYERS MODEFUHRER
Frühjahr/Sommer 1931
Bd. I Damenkleidung 1.90, Bd. II Kinderkleidung 1.20
Beide mit großem Doppelschnittbogen

Bäcker- Lehrlingsgesch
Ein kräftiger, braver Junge, der die Brot- u. Feinbäckerei gründl. erlernen will, kann nach Ostern eintreten.
Wils. Freimager
Pforzheim-Dillstein.
Zahltagstafeln
bei G. W. Zaiser.

Stadtgemeinde Nagold.

Beigeholz-Verkauf.



Am Dienstag, den 31. März 1931 kommen aus Distrikt Rillberg Süd (links der alten Freudenstädterstraße Nagold-Platzgrafenweiler) zum Verkauf: 844

Laubholz, Beigeholz: 2 Km. eichene Schirer (Wertholz), 2 Km. Eiche Andrich, 1 Km. Rotbuche; Kadelholz, Beigeholz: 13 Km. Scheiter (darunter 5 Km. Röhlenholz), 120 Km. Prügel u. Andrich.

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1 Uhr auf der Höhe der alten Freudenstädterstraße beim Daiterbacher Wegweiser. Verkauf 3 Uhr im Blumenschulhaus in Rot. vordere Ecke. Letzter Brennholzverkauf aus Distrikt Rillberg.

Stadt. Forstverwaltung.

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der auf Markung Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt, Blatt 126 Abt. 1 Nr. 1 und 5, Blatt 64 Abt. 1 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

- 1. des Karl Armbruster, Holzerbermeisters in Altensteig
2. des Hermann Armbruster, Kaufmanns in Altensteig

1. Gebäude Nr. 142 Poststraße:

Wohnhaus mit Abtrittausbau, Wohnungsanbau, Werkstattanbau, Kamin, Kesselhaus, Trockenhaus, and, Trockenhaus und Grundüberdeckung, Hofraum 9 a 31 qm überbaut bareb Geb. 143/4 - a 07 qm 9 a 38 qm

2. Gebäude Nr. 143 Poststraße:

Scheuer, Lohkosten, Schopfausbau - Hofraum bei Geb. 142 - 2 a 93 qm und einem darunter befindlichen Keller Abt. 3 gemeinderätlich geschätzt am 22. Oktober 1930 zu 1: einschließlich 4505 RM für Zubehörenden 24505 RM zu 2: einschließlich 750 RM für Zubehörenden 8750 RM

besteht, sollen diese Grundstücke am Dienstag, den 31. März 1931, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Altensteig-Stadt versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Juli und 29. September 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgefolgt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 5. Februar 1931

Kommissär: Bezirksnotar (gez.) Zürn.

547

ZentRa-Qualitätshuhren advertisement featuring a pocket watch illustration and text about reliability and price.

Bruch-Heilung advertisement for Dr. Günther, Urmachermeister, featuring a cross logo and text about medical services.

Advertisement for Edelweiß-Decker bicycles, showing a bicycle illustration and technical details about the frame and components.

KAFFEE HAG billiger

Das große Paket 1.62 RM, Das kleine Paket 0.81 RM

Die Qualität bleibt unverändert: die beste

Stets frisch bei: Café und Konditorei Lang

Weltstimmen Die große Monatsschrift für jeden Bücherfreund Weltstimmen

Jedes Heft 90 Pfennige Probenummern und Abonnements durch die Buchhandlung Zaiser - Nagold

M. Brockmann LOHNENDE MAST-ZUCHT advertisement with an illustration of a cow and text about milk production.

Trauben-Wein advertisement for ZentRa wine, listing various wine types and prices.

WAHRE DETEKTIV advertisement featuring an illustration of a detective and text about a magazine.

Sommer-spielwaren Gummibälle advertisement for E. ALLE, Gerberstr. (Insel)

Kanarienvögel advertisement for Johannes Renz, Rohrdorf

Kaiser's Brust-Caramellen advertisement with an illustration of a product box

Garantiert unschädlich advertisement for a cleaning product

Hypothesen advertisement for Alfred Engel, Tübingen

Die Generalversammlung des Gewerbevereins Nagold

findet heute Samstag, den 28. März, abends 8 Uhr in der „Traube“ hier statt.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen (Vorstand und Ausschuss), Bericht über Wanderverkehrskasse, Verschiedenes.

Anschließend hieran findet die Hauptversammlung des

Verkehrs- u. Verschönerungs-Vereins Nagold

statt.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Besprechung der Aufgaben 1931, Verschiedenes.

Am 28. März 1931.

Für den Gewerbeverein: Vorstand H. Kapp. Für den Verkehrs- und Verschönerungsverein: Bürgermeister Maier. 818

Gummibälle advertisement for Hermann Knodel, 782, featuring a circular logo and text about various ball games.

Gummibälle advertisement for Carl Pflomm, 844, featuring a circular logo and text about Easter toys.

Grabsteingeschäft advertisement for Ferdinand Weimer, featuring an illustration of a cross and text about gravestones.

Was sich die Kleinen wünschen vom Osterhasen advertisement for G. W. Zaiser, Nagold, featuring a rabbit illustration.

Haus-Verkauf advertisement for a property sale, featuring text about a house for sale.

Aus Württemberg

Stuttgart, 27. März.

Neuerungen bei den Amtsgerichten ab 1. April 1931. Bisher waren die Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zuständig, soweit nicht das Landgericht auf Grund anderweitiger Bestimmungen in Frage kam, bei Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche, deren Gegenstand an Geld oder Geldwert die Summe von 500 RM nicht übersteigt. Durch die Rotorordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 wird ab 1. April 1931 diese Wertgrenze auf 800 RM erhöht. Neu ist weiter, daß auf Grund eines vollstreckbaren Schuldtitels eine Sicherungshypothek nur für den Betrag von 500 RM in das Grundbuch eingetragen werden kann. Die Rotorordnung hat die Mindestgebühr für Zahlungsbefehle auf 1 RM erhöht.

Einführung der Gemeinde- und der Bürgersteuer in zusammengelegten Gemeinden. Nach einer Verordnung des Innen- und des Finanzministeriums ist in zusammengelegten Gemeinden die Gesamtgemeinde in den Fällen des § 6 Abs. 1, Ziff. 1 und 2 der Rotorordnung zur Einführung der Gemeinde- und der Bürgersteuer mit den dabei angegebene Steuerhöhen verpflichtet. Die Verpflichtung tritt ein, wenn im Rechnungsjahr 1931 der Hundertsatz der tatsächlich zur Erhebung gelangenden Umlage der Gesamtgemeinde unter Hinzurechnung des Hundertsatzes, mit dem der Gesamtbetrag der Kataster der Teilgemeinden durchschnittlich zu Teilgemeindegeldern herangezogen wird, 1. den für das Rechnungsjahr 1929 in gleicher Weise zu ermittelnden Hundertsatz der Umlage der Gesamtgemeinde und ihrer Teilgemeinden oder 2. den Landesdurchschnittsatz übersteigt. Die neue Verordnung tritt am 1. April 1931 in Kraft.

Vom Rathaus. Die vom Finanzausschuß des Gemeinderats vorgeschlagenen Einsparungen am städtischen Haushalt belaufen sich auf eine Million Mark. Der Gemeinderat wird am Montag oder Dienstag darüber beschließen. Für die vorgeschlagenen neuen Steuern scheint sich noch keine Mehrheit gebildet zu haben.

Eingemeindungsfragen. Die Eingemeindung von Zuffenhausen ist nun von der Aufsichtsbehörde genehmigt und wird auf 1. April vollzogen. Wegen der Eingemeindung von Mühlhausen sind die Verhandlungen mit der Gemeinde selbst abgebrochen; dagegen konnten die Verhandlungen mit der Amtskörperschaft noch nicht beendet werden, daß die Eingemeindung schon auf 1. April möglich wäre. Die Vorbereitungen bezüglich der Eingemeindung von Berg sind soweit gediehen, daß mit der Eingemeindung auf 1. Mai ds. Js. gerechnet werden kann.

Neue Posthalterhalle. Eine weitere Verbesserung in den Betriebsbedingungen der Post ist in Stuttgart jetzt erreicht. Nachdem vor einem Jahr das Zentralbriefabfertigungsamt im Hauptbahnhof ins Leben getreten ist, wird am Sonntag, den 29. März die neue Schalterhalle des Postamts 1 in Betrieb genommen. Sie hat einen breiten, bequemen Zugang sowohl von der Fürsten- als von der Felsstraße her. Die Schalterhalle selbst füllt den früheren Posthof restlos aus, ihre Höhe von 7 Meter im mittleren Teil und 4,5 Meter an den Seiten ist der Grundfläche von rd. 800 Quadratmeter gut angepaßt.

Frühverbindung nach Oberndorf am 29. März. Am Sonntag, den 29. März besteht günstige Frühverbindung nach Oberndorf: Im Anschluß an D 94 (Stuttgart-Hbf. ab 1.59 Uhr) verkehrt Sondertriebwagenfahrt Uhm-Hbf. ab 4.13 Uhr, Remmingen an 5.33 Uhr mit planmäßiger Anschluß, Oberndorf an 8.53 Uhr.

Eine Entgeißelung im Rundfunk. Am Mittwochabend brachte der Rundfunk einen Vortrag von Franz Blei, betitelt das Gastmahl, den der Autor selbst sprach. Der Vortrag behandelte die katholischen Grundzüge über die Ehe und die Ehescheidung in einer Art und Weise, daß sie von den Katholiken als schwere Kränkung empfunden wurde. Diese Darstellung kam, wie das „Deutsche Volksblatt“ berichtet, vom Frankfurter Sender. Die zuständigen staatlichen Stellen haben sich des Falls bereits angenommen.

Vom Tage. Nachdem erst zwei Pelzwarengeschäfte von Einbrechern heimlich durchsucht worden waren, wurde in der vergangenen Nacht in einem Uhrengeschäft in der Friedrichstraße durch Einschlagen des Schaufensters ein Einbruch verübt. Entwendet wurden Taschen und Armbandsuhren. — Am Donnerstag nachmittags erlitt in der Friedrichstraße ein älterer Mann einen Schlaganfall. Nach vieler Mühe gelang es der Polizei sowie einigen Sanitätern, den Mann mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus zu überführen.

Aus dem Lande

Ehlingen, 27. März. Schulvorstände und Stadtvorstand. Im Gemeinderat gab unlängst der Vorsitzende,

Oberbürgermeister Dr. Lang v. Langen bekannt, daß ihm die Schulvorstände die Einsicht in die Lehrpläne verweigert hätten. Die Verweigerung war auf Anweisung des Bezirks-Schulamts erfolgt. Der Oberbürgermeister hat beim Kultusministerium deshalb Beschwerde erhoben, und es wurde ihm Recht gegeben. Das Kultusministerium hat den evangelischen Oberschulrat ersucht, zu veranlassen, daß die Vorstände der evangelischen Volksschulen und der Mittelschulen in Ehlingen die genehmigten Lehrpläne der Gemeindeverwaltung unmittelbar zur Einsichtnahme mitteilen.

Heilbronn, 27. März. Brand und Selbstmord. Heute nacht brach in einem von zwei Familien bewohnten Haus ein Brand aus. Da das Treppenhaus vom Feuer ergriffen war, konnte eine Familie sich nur mit Mühe retten. Der Dachstuhl ist völlig abgebrannt. Außerhalb des Orts, etwa 50 Meter von der Brandstelle, fand man die frühere Besitzerin des Hauses, eine ältere Frau, die inzwischen in bürgerliche Verhältnisse geraten war, tot an einem Baum hängen. Die Pulsadern waren geöffnet und ein Messer lag in der Brust, und die Hände waren in ein um den Leib geschlungenes Seil gefesselt. Die Frau hat offenbar Selbstmord begangen, hat aber Mord vorwärtsgetrieben. Der Selbstmord steht ohne Zweifel mit der Brandstiftung in Zusammenhang.

Reckartshaus, 27. März. Abschied. In diesen Tagen verließ ein verdienter Bürger, Fabrikant Karl Schmidt mit Familie unsere Stadt, um nach Stuttgart überzuliedeln. Der Vater von Schmidt kam von Riedlingen nach Reckartshaus und legte den Grund zu den heute in aller Welt bekannten Reckartshäuser Fabrikwerken. Schmidt selbst gründete die Deutschen Dampferwerke.

Onsböhlen, 27. März. Zugentgleisung. Unweit der hiesigen Station ist Zug Nr. 1 von Dörzbach aus bis jetzt unbekanntem Grund entgleist. Die Lokomotive wurde gegen den Berg geworfen, ein Personenzug und der Gepäckwagen wurden ineinandergepresst. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Verkehr wird mit Auto aufrechterhalten.

Plöbheim, 27. März. Die Ehefrau vergiftet. In Beersbach verstarb ein verheirateter Landwirt, seine Ehefrau mit Arsenik, das er ins Bier mischte, zu vergiften. Bei der Frau zeigten sich sofort schwere Krankheitserscheinungen. Der Arzt stellte eine Vergiftung fest. Der Täter ist gefänglich und wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Das Befinden der Frau gibt zu ernstem Besorgnissen Anlaß.

Reutlingen, 27. März. Fleischpreisabschlag. Nach einer Mitteilung der Freien Fleischer-Innung Reutlingen ist der Preis für Schweinefleisch auf 90 J., der für Bruchstücken auf 80 J. ermäßigt worden.

Tübingen, 27. März. Vom Wilhelmsstift. Auf Grund der mit Erfolg abgelegten Konkursprüfung sind vom Rath. Kirchenrat 32 Beteiligte in das Wilhelmsstift in Tübingen aufgenommen worden.

Rottenburg, 27. März. Aufnahme ins Priesterseminar. Auf Grund der von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen abgehaltenen Schlussprüfung und ihrer sonstigen Eigenschaften sind 28 Kandidaten der Theologie in das Priesterseminar in Rottenburg aufgenommen worden. Als Tag des Eintritts ist Montag, der 4. Mai, bestimmt.



Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 52

Nachweislich durch Gutachten anerkannte Kapital ist der zum Edelweiß-Räder verwendete Rahmen aus erstklassigem Rohmaterial und von erstklassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt u. Bolzenkopfen von 900 Kilo (18 Zentner) haben an den Rahmen sowie an allen Verbindungsstellen nicht das geringste zu verändern vermocht. Die Emallierung ist von wunderbarer Schönheit und größter Haltbarkeit. Die Metallteile werden 1. abgeblasen, also blank gemacht, 2. dann gereinigt, 3. die Spachtelung mit Sandpapier geschliffen, 4. dann Emaillack aufgetragen, 5. dieser geschliffen u. 6. normale Emaillack aufgetragen. Also die Emallierung löst sich durch eine sechswöchige Bearbeitung nicht. Die Verchromung ist prima und somit wetterfest. Vorder- und Hinterrad wird nicht, wie sonst üblich, mit der Hand gespannt, sondern auf Spannmachine mit elektrischer Kraft, mit welcher die Speichen ganz fest angezogen und gespannt werden können. Die Speichen sind aus silberstem Stahl und nach einem neuen Verfahren erst verzinkt und dann darauf vernickelt. Das Zink ein Metall ist, welches nicht rostet, so ist ein Rosten dieser Speichen bzw. Durchrosten der Verklebung ausgeschlossen. Der Lauf des Edelweißrades ist spielend leicht. Die Dampfermaschine ist ein das leichtlaufende Kuppelger mit Freilauf und verzahntem-Richtfortbewegung. Es gibt in Torpedos nur eine Qualität und nur eine Fabrik, von der wir und alle von der ganzen Erde die besteren müssen. Das gute Edelweißrad ist in Fahrradtechnik nicht ersetzbar, sondern nur von uns oder unserm Vertreter. **Umsatz bisher über 1/2 Million.** Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder.

Heilbronn, 27. März. Versehentlich vereidigt und meineidig geworden. Vor dem Heilbronner Schwurgericht hatten sich gestern wegen Reineids und Reineidsanfertigung ein Sontheimer 25 J. a. Mädchen und ihr Schwager zu verantworten. Die Vorgeschichte dieses verhängnisvollen Falles spielte im November vorigen Jahres vor dem Heilbronner Einzelrichter in einer Privatklage eines Sontheimer Meisters gegen den heute wegen Anfertigung zum Reineid angeklagten 37 J. a. Arbeiter. Durch ein unglückliches Mißverständnis mußte seine damals als Zeugin vernommene Schwägerin einen Eid leisten, obwohl sie als Schwägerin zur eidlichen Aussage nicht verpflichtet war. Dabei gab sie unter Eid eine falsche Auskunft. Wegen Reineids wurde sie nun zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 15 Tagen verurteilt. Ihr Schwager wurde von der Anklage der Anfertigung zum Reineid freigesprochen.

Ebingen, 27. März. Winterbeihilfe an Erwerbslose. Der Stadtrat bewilligte eine dritte Winterbeihilfe an die Erwerbslosen im Rahmen von 10-25 M. Von den Gewerkschaften liegen Anträge vor auf laufende Unterstützung der Wohlfahrts-Erwerbslosen, worüber später entschieden werden soll. Das Schulgeld für die höheren Schulen wurde auf die Höhe im Reich erhöht. Die Mehreinnahme für die Stadt beläuft sich auf 10 600 Mark.

Göppingen, 27. März. 25 v. H. Umlage. Der Gemeinderat genehmigte den städtischen Etat für 1931 und beschloß die Erhebung einer Umlage von 25 v. H. Die Verwaltung hatte 24 v. H. beantragt. Im Vorjahr betrug die Umlage 25 v. H. Weiter wurde beschlossen, den Gaspreis von 19 auf 18 J zu ermäßigen.

Heidenheim, 27. März. Verteure Schneef. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Schneebeseitigung in diesem Jahr einen Aufwand von 18 000 Mk. verursacht hat.

Gerstetten, 27. März. Arbeitsaufnahme. Ab heute wurde in der hiesigen Filiale der Zigarettenfabrik Gebr. Schäfer die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Kapfenburg, 27. März. Ein Schwereinbrecher. Zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt wurde vom hiesigen Schöffengericht der 33 J. a. Knecht Georg Rief aus Kuppersthalen. Er hatte wegen 13 Einbruchdiebstählen und wegen eines einfachen Diebstahls. Rief ist bereits wegen Raubs in 3 Fällen mit 7 Jahren Zuchthaus bestraft, 22 Monate davon wurden ihm auf Wohlverhalten erlassen, und diese hat er nun auch noch zu verbüßen.

Württembergische Landesheater

Großes Haus, 29. März. S-Miete 2: Lohengrin (6.30-10.30). — 30. St. B. 59: Die Hölle vom Liebesgarten (7.30-10.30). — 31. Theatergemeinde C 12: Die Sijillanische Belper (8-11). — 1. April B 11: Der Coan gelimann (8-10.30). — 5. April: Auswärtiger Miete, 1. Abt. 6. Borst.: Parsifal (8-10). — 6. A 13: Parsifal (8-10). — 7. St. B. 81: Coriolan (8-10.30). — 8. E 13: Der fliegende Holländer (8 b. n. 10.30).
Kleines Haus, 29. März: Der Raub der Sabinerinnen (3.30-6). — 29. Theatergemeinde D 12: Voruntersuchung (8-10.45). — 30. A 12: Fuhrmann Henschel (8-10.45). — 31. 60. Vorstellung für die Stuttgarter Rollbahne verlegt auf Donnerstag, den 9. April. — 1. April. F 12: Neu einstudiert: Faust (1. Teil) 7.30 b. n. 10.30). — 5. E 12: Faust (1. Teil) 7 b. n. 10. — 6. Emil und die Detektive (4 b. n. 6). — 6. Voruntersuchung (7.30 b. n. 10). — 7. E 13: Don Giovanni (Don Juan) (8-11). — 8. St. B. 62: Der Raub der Sabinerinnen (8-10.30).

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Sonntag, 28. März:
 7.00: Daten-Rundfunk. 8.15: Morgenmusik. 10.30: Vorkonzerte. 11.15: Concerto für Klavier. 12.00: Vorkonzerte. 12.30: Kleine Kapell des RfL. 13.15: Kleine Besetzung für Orgel. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Stunde der Jugend. 16.00: Konzert. 17.15: Rundfunk-Festlied aus eigenen Schreibern. 17.45: Die weiße Taube. Oper von Heideck. 18.15: Sportbericht. 19.00: Heideck (2. Teil) von J. G. Bach. 1. Teil. 20.00: Mittagsmusik. Christus-Gelegenheit. 21.15: Rundfunk-Festlied. 22.00: Rundfunk-Festlied. 22.30: Gipfelmusik (Waldhorn).
Montag, 29. März:
 6.15: Zeitungs- und Wetterbericht. Morgenmusik. 6.45: Schallplattenkonzert. 11.00: Rundfunk-Festlied. 11.45: Funkenkonzert. 12.30: Schallplattenkonzert. 13.00: Kleine Besetzung für Orgel. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Wetterbericht. Rundfunk-Festlied. Bericht über die Verhältnisse bei Schwere-waldschnee. Schallplattenkonzert. 15.45: Klavierkonzert. 16.15: Briefmarken-Ausgabe. 16.30: Konzert. 16.45: Zeitungs- und Wetterbericht. Rundfunk-Festlied. 17.15: Rundfunk-Festlied. 18.15: Rundfunk-Festlied. 18.45: Bericht: Was ist Ruben? 19.00: Zeitungs- und Wetterbericht. 20.00: Rundfunk-Festlied. 21.15: Zeit. der Festrede. 22.00: Rundfunk-Festlied. 22.30: Konzert.

Zr. Mehgerinnung des V.A. Bez. Nagold
 Von heute ab kostet das Pfd.
 Rindfleisch 90 J., feilt. 1.-M.
 Speck zum Auslassen 80 90 .
 rein. Schweineschmalz 90 1.- .
 898 Der Obermeister.

+ Gummiartikel +
 beste Qualität für alle Zwecke
 Stadt-Drogerie Hollaender
 Calwerstrasse 3 898

Westermanns Monatshefte
 die schönste deutsche Monatschrift

Den neuen
Hut
 zum Frühjahr
 Mk. 4.50 5.50 6.50 8.50
 und die moderne
Sport-Mütze
 Mk. 1.50 2.90 3.60 4.50
 kaufen Sie am besten bei
Oscar Rapp
 in Nagold

Freih. v. Kehler'sche Gutsverwaltung
 Unterschwandorf
Bergeben
 der Dachdeckerarbeiten des großen Viehhofes.
 1. Das Diefeln von Holzriegeln II. Kl. mit den entsprechenden Holzriegeln frei Baufelle.
 2. Umbauen des Daches mit neuen Riegeln, Anbringen der Holzriegel.
 3. Ablatten und Verlaten mit neuen Latzen.
 Flächenausmaße und Bedingungen können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.
 Offerte sind bis 2. April 1931, mittags 12 Uhr einzureichen.
 874
 Freih. v. Kehler'sche Gutsverwaltung.

Evang. Gottesdienste Nagold.
 Palmsonntag, 29. März. Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Otto), im Anschluß hl. Abendmahl. Mittags 1 Uhr in der Kirche Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Predigt: (Brecht). Abends 7.30 U. im Vereinshaus Begrüßungsabend des Chr. V. J. Männer für die Neuanfänger.
 Montag, Dienstag, Mittwoch, je abds. 8 Uhr im Vereinshaus Fastensonntag.
 Jelshausen. Vorm. 9 Uhr Predigt, im Anschluß hl. Abendmahl.
Kathol. Gottesdienste (Ev. Kreiskirche) Nagold.
 Sonntag, 29. März. Vormittags 9 Uhr Gebetsvereinigung. 9.30 Uhr:

Predigt J. Schmeißer.
 10.45 Uhr: Sonntagssch. Nachm. 2 Uhr: Jugendbund. Abds. 7.30 Uhr: Predigt J. Schmeißer. Mittwoch abds. 8 Uhr: Bibelstunde.
Ehhausen.
 Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt.
Haiterbach.
 Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt.
Kath. Gottesdienste Nagold.
 Sonntag, 29. März 1931 (Palmsonntag) 6-7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr: Gottesdienst in Rohrdorf 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe in Nagold. 2 Uhr Andacht. 7 Uhr Versammlung der Jungmänner.
 Montag, 30. März 1931. 7.15 Gottesdienst in Unterschwandorf.

Nur wiederholte Anzeigen bringen nachhaltigen Erfolg.

